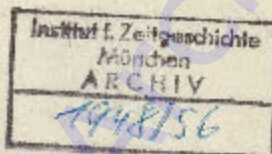


Interrogation Nr.



Vernehmung

von Oskar Dankers durch Hr. Petersen, auf
Anz. 15. Februar 1947, 9.30 bis 12.15 Uhr
German Court Reporter Rudolf Wahl.

*auf
Veranlassung des
Herrn*

F. Was ist Ihr voller Name ?

A. Oskar Dankers.

F. Wann wurden Sie geboren ?

A. Am 26. März 1883.

F. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie die rechte Hand und
sprechen Sie mir die Worte des Eides nach :

" Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden,
dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und
nichts hinzusetzen werde, so Ihr mir Gott helfe ".

(Der Zeuge wiederholt die Worte des Eides)

Sprechen Sie Englisch ?

A. Höflich schwach.

F. Damit Sie nicht einen falschen Verdacht haben, möchte ich Sie
gleich darauf aufmerksamen machen, dass Sie nur als Zeuge hierher
gerufen werden sind, als sonst nichts.

A. Ich dachte mir so.

F. Ich möchte erstmals von Ihnen erklärt wissen, ob Sie schon einmal
vernommen worden sind irgendeiner anderen und warum es sich dabei ge-
handelt hat.

A: Ja, ich bin schon in Sachen vernommen worden. Es hat sich dabei um die deutschen Reichsminister Darré und Backe gehandelt um zu sehen, welchen Einfluss sie in Lettland gehabt haben, auf die lettische Wirtschaft und zweitens daraus, welchen Einfluss sie hatten auf die Exportierung von Arbeitern von Lettland nach Deutschland und was sie darüber wussten. In der Hauptsache handelte es sich um die Frage der Arbeiterexportierung. Für diese Frage interessierte man sich in der Hauptsache, also dafür, was in Lettland herausgequetscht wurde unter der deutschen Okkupation und was für einen Einfluss Backe hierbei gehabt hat, soviel ich mich erinnere.

F: Können Sie sich viel an diese Sachen erinnern ?

A: Ich hatte mir alles aufgeschrieben und konnte infolgedessen eine schriftliche Erklärung abgeben.

F: Ich interessiere mich nicht für diese Sachen, aber, wie gesagt, ich habe Sie hierher kommen lassen, um von Ihnen einige Auskünfte bezüglich des Ostministeriums zu erhalten. Wir haben einige Akten gefunden und diese geben mir schon ein gutes Bild. Sagen Sie mir jetzt, wofür Sie verantwortlich waren, welche Stellung Sie eingenommen haben in dieser Angelegenheit und ob Sie in ihr als Zeuge auftreten können ?

A: Ich weiss nicht, worum es sich handelt; denn mit dem Ostministerium hatte ich faktisch sehr wenig zu tun. Wir alle unterstanden dem Generalkommissar von Lettland und durften nicht einmal zu unseren Nachbarn nach Litauen oder mit dem Auto zu Besuch hinfahren, um uns zu besprechen in gewissen Dingen. Das durften wir nicht tun. Wir hatten lediglich mit dem Generalkommissar zu ver-

handelt und ausserdem sass in Riga der Reichskommissar mit seinem Stab.

F: Was ist aus ihm geworden ?

A: Er fuhr einfach fort und ist dort verschwunden.

F: Zu welcher Zeit war das ?

A: Das war schon Anfang 1944 so. Er lebte ja ausserhalb von Riga mit seinem Stab. Er hatte ausserdem ja auch seinen Gauleiterposten unweit von Dannewerk, in Schleswig-Holstein und hatte dort sehr viel zu tun. Die meiste Zeit hat er dort verbracht. Ich weiss nicht, warum es sich beim Ostministerium handelt, denn mit dem Ostministerium habe ich wenig zu tun gehabt. Ich konnte die Leute nicht. Nur zum Reichsminister Rosenberg hin ich einmal hingefahren und habe meine Mitarbeiter mitgenommen. Dort habe ich noch einige Herren gesehen. Aber wir wurden ziemlich kalt gehalten und wir wurden nicht einmal vorgestellt, wenn wir einmal zum Reichsminister kamen. Man hat uns nicht zugelassen; wenn einmal eine grosse Sitzung war, das wurde immer eine scharfe Auslese gehalten und es wurde sehr darauf gesehen, dass keine Lette dabei war. Wenn schon einmal mit den Verhandlungen begonnen worden war, dann wurde diese sofort abgestoppt, bis der Lette entfernt war. Dann erst wurde die Sitzung abgehalten.

F: Sie hatten also keine direkten Beziehungen zum Ostministerium. Konnten Sie mir einen Gliederungsplan vom Ostministerium geben ?

A: Nein, ausgeschlossen. Ich weiss nicht, wie es aufgebaut war.

F: Es handelt sich heute um etwas anderes, naemlich um die Durchfuehrung von einigen Massnahmen. Ich fahre hier einen Prozess.

Fuer Sie persoenlich interessiert ich mich ueberhaupt nicht.

A: Ich verstehe, was Sie meinen. Was Ihr Interesse ist, ist auch das meinige. Ich stehe ganz zu Ihrer Verfuegung.

F: Ist Ihnen etwas ueber diese Reaktionen bekannt ?

A: Ueber was ?

F: Ueber die Reaktionen.

A: Reaktionen ?

F: Ueber die Abtransportierung von Kindern zwischen 10 und 14 Jahren, um in deutschen Fabriken zu arbeiten ? Im Herbst, im Fruehling und vielleicht hauptsaechlich im Sommer 1944.

A: Aus Lettland.

F: Ja.

A: Nein, von so etwas habe ich nichts gehoert. Kinder abtransportiert ? Es wurden Familien abtransportiert. Es wurden ganze Familien nach Deutschland transportiert, das ist wahr, aber dass Kinder allein abtransportiert worden sind, davon weiss ich nichts.

F: Durch wen ist das durchgefuehrt worden ?

A: Es war beim Reichskommissar eine Abteilung, ein Bureau, eingerichtet und dort wurden die Archpass-Scheine fuer die Familien abgegeben, die nach Deutschland hineingelassen wurden. Es hat sich da um zweierteil Transporte gehandelt. Es wurden einmal solche, die das selbst wuenschten, die sich von den Bolschewiken bedroht fuehlten. Hierbei handelte es sich in der Hauptsache um die Intelligens; es waren die Verwandten von 36 000 Letten, die schon im Jahre 1940 von den Russen nach Russland deportiert worden waren. Ihre Familien fuehlten

sich von den Bolschewiken bedroht und deshalb wollten sie wegkommen; die zweite Aktion war eine Zwangswaise. Da wurden die Familien in der Frontlinie gezwungen wegzugehen. Die Front wurde immer kleiner und immer mehr zusammengedraengt. Da nun nicht eine Hungersnot hervorzurufen, haben die Deutschen alles, was von der Front kam, zwangsweise eingekauft. Und dann war noch eine Aktion in Riga. Da hat man einfach die jungen Leute durch die Gestapo auf der Strasse gefangen. Wahrscheinlich war dabei die Idee ausschlaggebend, dass diese jungen Leute nicht in Riga bleiben sollten, damit sie nicht von den Russen fuer die Mobilisation, fuer das Heer verwendet werden konnten. Wenn z.B. ein junger Vater an einem Morgen ausging, um Brot und Milch fuer seine Kinder zu holen, dann wurde er einfach auf der Strasse geschnappt, sie wurden auf ein Schiff gebracht und die Familien warteten zu Hause gar nicht, wo sie geblieben waren. Das war also sehr verschieden: Ein Teil fuhr aus Angst vor den Bolschewiken fort, ein anderer Teil wurde von den Deutschen gezwungen fortzugehen und ein dritter Teil wurde einfach auf der Strasse geschnappt. Die jungen Menschen zwischen 20 und 40 Jahren mussten alle fort. Aber davon, dass man Kinder, 12 bis 14 jaehrige zur Arbeit geholt hatte, habe ich nichts gehoert.

F: Erklaren Sie mir einmal, wie diese lettische Regierung aufgestellt worden ist zu der damaligen Zeit und welches die Beziehungen waren zwischen der lettischen Regierung und der deutschen Regierung?

A: Die Sache war so: Die Deutschen kamen herein, haben das Land okkupiert und es war kein lettischer Repraesentant da. Da sagten wir uns, dass das einfach so nicht weitergeht. Die Deutschen nahmen

einfach alles weg fuer das Militaer. Dann die Zivilverwaltung wurde ja erst anfang September aufgezogen. Es nahm also jeder einfach, was ihm gefiel. Es war keine Abrechnung. Die Krankenhaeuser wurden z.B. weggenommen und die lettischen Krankenschwestern mussten nicht mehr, wo sie ihre Kranken hinlegen konnten. Alles wurde weggenommen, Kartoffeln und Kleider. Menschmal wurde bezahlt und menschmal wurde nicht bezahlt. So ging es nicht weiter. Da war auch der Prassident und andere politische Leiter, die fruheren Minister des freien Lettlands. Die sagten sich, so geht es nicht, man muss irgendwie vorstellig werden. Man muss uns doch erlauben, unsere eigene Organisation zu fuhren und unser Inneres zu ordnen. Auf unsere Vorstellungen beim Generalkommissar und nach Vereinbarung mit dem Ostminister wurde dann zugelassen, dass diese Organisation mit lettischen Mannern besetzt wurde. Das haben sie zugegeben und es herrschte damals daruber grosse Freude bei uns. Dann bekannten wir das lettische Volk gegen Selbstsacht und gegen die Uebergriffe von Deutschen gegenüber den Letten verteidigen. Die Deutschen hatten selbstsändig alles aufgezogen, die ganze Wirtschaft und die ganze Verwaltung. Sie hatten einen Wirtschaftsfuhrer in der Verwaltung und ausserdem in den Kreisen Gebietskommissare und diese hatten wiederum ihre Kreisleiter. Das ging hinein bis in die Gossinden. Wir aussererweile haben unsere Verwaltung aufgezogen, so, wie es in freies Lettland war, fuer den Fall, dass einmal die Okkupation endet und wir wieder eine freies Lettland haben; denn das war unser Ziel, dafuer haben wir gearbeitet. Um zu erzielen, dass nicht eines Tages eine Periode ohne Fuehrung auftrete, haben wir die Verwaltung aufgezogen

wie in freies Lettland. Wir wollten z.B. unserem Volk selbst die Karten aussteilen. Es war auch immer ein grosser Krieg; denn die Deutschen wollten nicht zugeben, dass wir diese Organisation in die Haende bekamen. Die Deutschen wollten uns nur 50 Prozent der Lebensmittel zusprechen, die in Deutschland ausgegeben wurden an die Bevoelkerung und das haette eine Hungersnot fuer uns bedeutet. Wir waren selbst ein landwirtschaftliches Volk und haben selbst produziert, und wir wollten deshalb von den Deutschen wenigstens so viel bekommen, dass ein Ausgleich an die Nationen erfolgte, die in Deutschland ausgeteilt wurden. Das lettische Volk bekam dann ebenso viel wie das deutsche Volk. Weiter herrschte ein grosser Kampf wegen der Krankenhaeuser. Die Deutschen wollten alles fuer ihr Militaer und fuer das Rote Kreuz. Sie nahmen aus den Gemeinden und Kreisen alle Krankenhaeuser, alles wurde militaerisiert und unsere Kranken wussten nicht mehr, wohin sie gehen sollten. Um die Krankenhaeuser frei zu machen, hat die Gestapo einfach alle Kranken erschossen, die in den Nervenanstalten waren. Sie war es in Daenaburg. Dort wurden in einem Irrenhaus ungefaehr 700 Menschen erschossen, um das Krankenhaus freizumachen.

Fr: Zu welcher Zeit war das ?

At: Das war am Anfang.

Fr: Wann ungefaehr ?

At: 1941, Anfang 1941. Ebenes ist es in Riga gewesen. Auch da

dort wurden die Kranken einfach erschossen. Dort hat der Chefarzt vielleicht 20 bis 30 Menschen, die eigentlich nur noch zur Pruefung

dort wollten und nach einiger Zeit entlassen werden sollten, retten konnten. Ebenso wurde in Minsk verfahren, wo die Kranken ebenfalls erschossen wurden, um das Krankenhaus freizumachen. Diese Methode hat uns so ins Gesicht geschlagen, dass wir einfach abstuhlten. Wir wussten nicht, was ist und was weiter sein wird. Dann wurden die Juden ins Ghetto hingedriven.

F: In dieser Angelegenheit moechte ich Sie etwas fragen. Ist Ihnen ein Oberdienstleiter Viktor Brack bekannt ?

A: Nein, den kenne ich nicht.

F: Er war aus der Kanzlei des Fuehrers.

A: Nein,,mit so hohen Personallichkeiten bin ich nicht zusammen gekommen.

F: Ist Ihnen ^{Kallmeyer} Dr. Karl Meyer bekannt ?

A: Der Name ist mir bekannt, ich habe ihn gehoert.

Personallich habe ich aber wahrscheinlich keine Fuchlung mit ihm gehabt, sonst wuesste ich mich an ihn erinnern. Aus ganz Lettland wurden die Juden zusammengetrieben und dann wurden sie zur Arbeit geschickt kompanienweise. Ich habe oft in den Strassen Kuege von Juden gesehen, die zu verschiedenen Arbeiten gefuehrt wurden und die dann auf die einzelnen Arbeitsstationen verteilt wurden. Sie wurden zuletzt in Abteilungen von je fuenf Mann aufgeteilt und in die Werkstaetten gefuehrt. So gingen sie jeden Morgen zur Arbeit. Abends zwischen vier und fuenf Uhr wurden sie wieder gesammelt und wieder ins Ghetto zurueckgefuehrt.

F: Das war Mitte 1941. Das ist dann etwas anders geworden. Ende 1941 hat sich das Bild doch wesentlich veraendert, nicht ?

A: Dann hat man die Juden nicht sehr gesehen. Man hat die Arbeit in das Rik Ghetto hineingelegt. Dort haben sie gearbeitet. Ich fuhr einmal mit dem Wagen am Ghetto vorbei. Dort war von der Gestapo eine grosse Absperrungslinie gezogen. Man konnte noch sehen, dass Menschen im Ghetto herumspazieren. Später wurde es ganz still dort und wir fragten uns, wo sind die Menschen geblieben. Es wurde alles sehr vertuscht und geheim gehalten. Man wollte uns nicht sagen, was geschah ist. Wir hoerten aber von Eisenbahnern, dass viele Waggon mit Juden nach Polen abgeschoben worden seien. Daviel wurde von den Eisenbahnern gesprochen.

F: Ist Ihnen nicht bekannt, dass viele von diesen Juden in Riga selbst vergast wurden sind, in einem Vergasungsapparat in Riga?

A: Davon habe ich nichts gehoert. Ich habe niemals etwas davon gehoert. Ich hoerte zu sisalich ueberall ein bisschen hinein, aber ich habe niemals erfahren, dass solche Massnahmen getroffen worden seien. Oder aber, sie waren so geheim, dass sie ganz versteckt von uns gewesen sind. Aber ich hatte sisalich ueberall Leute, die hinschauen, was die Deutschen tun und treiben.

F: Ich moechte Sie noch etwas fragen. Wer hat diese Leute in den Hospitaalern erschossen?

A: Die Gestapo hat sie erschossen.

F: Sind Ihnen in dieser Angelegenheit irgendwelche Namen bekannt?

A: Nein, ich kenne nicht die Namen. Es war so, als

wir hinkamen, war schon alles geschehen und wir mussten alles als Tatsache hinnehmen.

F: Ist Ihnen Standartenführer Ehlich bekannt ?

A: Nein.

F: Eichmann ?

A: Nein.

F: Kennen Sie den Namen Dr. Lange ?

A: Ich kenne nicht die Dienstgrade der SS und der Gestapo, die kenne ich überhaupt nicht, ob einer Standartenführer war usw. Aber es könnte sein, dass Lange ein Oberst oder Oberstleutnant war.

F: Untersturmbannführer, oder so ähnlich.

A: Ich weiß nicht, wie die Dienstränge bei der SS und bei der Gestapo waren. Die Leute wurden einfach verhaftet und dann wurde die Sache weitergeleitet. Das ist alles, was ich darüber sagen kann. Es ist mir lediglich gelungen, etwa 300 Menschen aus den Gefangnissen herauszubringen und sie zu retten und das war sehr schwer.

F: Was ist aus diesen Leuten geworden?

A: Manche sind später befreit worden, Manche sind von der Gestapo erschossen worden.

F: Ungefähr wieviel Leute sind verhaftet worden ?

A: Das waren ungefähr 8 000 Leute.

F: Und die meisten von ihnen sind erschossen worden ?

A: Die meisten nicht. Ein Teil von ihnen ist erschossen worden. Alle 8 000 sind nicht erschossen worden, davon bin ich überzeugt. Bei der ersten Welle handelte es sich um Kommunisten. Zuerst

wurden alle Kommunisten verhaftet und in die Gefaengnisse gebracht. Später sendete sich die Sache. Nach ein paar Jahren, als unser Nationalgefühl immer stärker wurde und unser Freiheitswille immer mehr unterstrichen wurde, haben sich die Deutschen gegen die lettischen Nationalisten gewandt. Dann kamen die Kommunisten wieder aus den Gefaengnissen heraus und haben ihrerseits dazu geholfen, dass die lettischen Nationalisten in die Gefaengnisse gebracht wurden. Das Blatt hatte sich gewandt. Unter ihnen befanden sich auch die ehemaligen Minister der Lettischen Regierung. Auch der erste Praesident und sein Sohn wurden verhaftet, ebenso Senator Tachakste und andere Persoenlichkeiten, die das eigentliche geistige lettische Noackgrat bildeten. Diese wurden alle verhaftet.

F: Geben Sie mir eine kurze Geschichte Ihrer Taetigkeit in dieser Regierung. Wann traten Sie ein usw. ?

A: Ich trat ein im September, wie alle unsere Generaldirektoren,

F: In welchem Jahr war das ?

A: Das war im Herbst 1941, als die Wirtschaft unter der deutschen Okkupation anfang unuertraeglich zu werden und wir zu der Ueberzeugung kamen, dass Lettland von uns repraesentiert sein mussesse. Da wurde auch Fuchselung genommen mit den politischen Partaeien, mit den Sozialdemokraten, mit den demokratischen Partaeien und auch mit der Universitaet, mit den Professoren. Um die Zusammenarbeit moeglichst zu erleichtern, wurden wir von Generalkommissar im September zugelassen und fingen unsere Arbeit an. Ich war in der Hauptsache in Kommunalwesen beschaefigt. Ich musste die Budgets aufstellen fuer das Kommunale,

fuer Staedte und Gemeinden. Um die Krankenhaeuser musste ich einen schweren Kampf durchfuehren, um sie zurueckzubekommen. Denn sie waren alle von den Deutschen weggenommen. Es gelang mir, den grosssten Teil der Krankhaeuser zurueckzubekommen, sodass die Bevoolkerung wusste, wo sie ihre Kranken hinlegen sollte. Auch die Sauglinge bildeten einen Teil meiner Sorge. Die Deutschen gaben nicht die Milch, die notwendig war, aber es gelang mir, die notwendigen Produkte zu bekommen, ebenso fuer die Taubstummen und fuer die Kliniken. Das war meine Sorge. Dann hatte ich noch das Gesundheitsdepartement. Die Aerzte mussten organisiert und verteilt werden. Denn alle Aerzte waren nach Riga zusammengezogen worden; auf dem Lande war kein Arzt mehr sehr zu finden und das Landvolk war ganz ohne aerztliche Fuersorge und Hilfe. Es lag also in unserem Interesse, die Aerzte wieder zu verteilen. Auch auf die Gemeinden ausserhalb der Stadt und ausserhalb Rigas. Das habe ich durchgefuehrt; die Verteilung der Aerzte auf die Gemeinden. Auch das Pharmaziewesen musste ich besorgen. Denn wir mussten Medikamente bekommen. Die Medikamente waren zum Teil schon waehrend der russischen Okkupation weggefuehrt worden, wahrscheinlich, weil es in Russland keine Medikamente gab, und was sie in Lettland fanden, wurde weggenommen. Als die Deutschen kamen, war fast nichts mehr an Medikamenten vorhanden und wir hatten sehr grosse Sorge, die Apotheken mit den notwendigsten Medikamenten zu beliefern. Hier kam mir das Rote Kreuz in der Schweiz zu Hilfe. Von der Schweiz haben wir sehr viel bekommen. Aber auch von den Deutschen gelang es mir mit grosser Muehe, etwas hereinzubekommen von Bayer,

Schering usw. Von diesen grossen Fabriken bekamen wir auch einige Kisten. Ebenfalls bekamen wir von demnischen Roten Kreuz einige Medikamente. Aber es war alles nur wenig und nur das notwendigste, was die Apotheken brauchten. Dann war es noch ein sehr grosser Schlag fuer uns, als die Deutschen befahlen, die russische Bevoelkerung von der Front nach Lettland abzutransportieren. Das war ein Jahr spaeter, Ende 1942 oder 1943.

F: Waren das Volkdeutsche ?

A: Nein, es war ^{an} Stockrussen, die oertliche Bevoelkerung von Odra, Staraja Russa und von der ganzen Frontlinie.

F: Diese Leute wurden zwangsweise zurueckgefuehrt ? Erklaeren Sie mir, wie die Leute bekleidet waren usw. ?

A: Sie hatten ihre gewoehnlichen Schafpelschuhe an. Sie hatten nur das allernotwendigste, aber keine Reserven. Als sie nach Lettland kamen, wurde befohlen, dass sie mit Kleidern und Nahrungsmitteln versorgt werden mussten.

F: Sie mussten aber doch arbeiten ?

A: Sie wurden zur Arbeit eingesetzt.

F: Waren das Ostarbeiter ?

A: Nein, das waren keine Ostarbeiter, sondern die Bevoelkerung aus der sogenannten bedrohten Zone, wo also ihr Leben bedroht war. Es waren ungefuehr 215 000 Menschen, die auf das Land verteilt wurden. Sie kamen nicht in Quarantaeue, wo sie eine gewisse Zeit auf ihre Gesundheit untersucht wurden. Sie kamen direkt herein in die Staedte und wurden von dort auf die einzelnen Gossinden

verteilt. Die Gemeinden mussten die Leute entgegennehmen und sie unterbringen und dadurch entstanden mehrere Epidemien. Als erstes brachten sie den Typhus herin, das Fleckfieber, und dadurch waren nicht nur sie bedroht, sondern auch die lettische Bevölkerung und zwar in Norden sehr, in der Provinz Balk und in der Provinz Ceas. Dort haben sie sehr grosses Unheil angerichtet, und dort gingen unsere Erkrankungen nach Meldung der Aerzte in die Tausende. Wir hatten grosse Muehe, diese Epidemien zu bekampfen.

F: Was ist aus diesen Massen geworden ?

A: Sie sind dort geblieben auf dem Lande, verteilt auf die einzelnen Farmen. Wir haben in Lettland vornehmlich die Farmwirtschaft. Wir haben nicht grosse Zentren, sondern wir arbeiten auf Farmen, angefangen von 12 bis 15 Hektar bis zu 40 und 100 Hektar. Ganz Lettland bestand aus Einzelfarmen, die nicht in Boerfern zusammengepflegt waren.

F: Jetzt moechte ich Sie etwas fragen. Ist es Ihnen nicht bekannt, dass unter dieser russischen Bevoelkerung diese Aktion, diese sogenannte Neuaktion von Ostministerien durchgefuehrt worden ist ? Hat man nicht russische Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren verhaftet und nach Deutschland geschickt ?

A: Von Kindern weiss ich nichts. Ich habe wirklich nichts von Kindern gehoert.

F: Ist Ihnen Obergruppenfuehrer Gottlieb Berger bekannt ?

A: Den Berger kenne ich.

Politik

F: Chef des Paebrungstabes ~~Politzek~~ im Ostministerium?
Haben Sie schon Besprechungen mit ihm gehabt?

A: Ich war zusammen mit General Rangerski zu ihm geladen, um die Moeglichkeiten Lettlands in der Zukunft zu besprechen, weil wir ein Memorandum eingereicht hatten. Alle zwei bis drei Monate haben wir ein Memorandum beim Generalkommissar eingereicht fuer unsere Selbststaendigkeit. Aber wir haben niemals eine Antwort bekommen, weder eine Zusage noch irgendsomit eine Erklaerung. Nun hatte Berger General Rangerski und mich zu sich gebeten und da haben wir dann die Moeglichkeiten fuer Lettland besprochen. Er bedauerte. Er hat sehr diplomatisch gesprochen. Er sagte, er moechte schon, dass Lettland eine gewisse Autonomie und Selbststaendigkeit bekomme. Ich denke, dass das aber mehr eine freundschaftliche Geste war, als seine wirkliche Herzensmeinung. Ich war nur einmal bei ihm.

F: Wann war das?

A: Das war schon 1944. Da war ich schon nicht mehr im Amt, und ich war schon Fluechtling.

F: Ich erinnere mich an einen Stabsbefehl von diesem Berger. Es handelte sich um einen Offizier, der einen Letten unter sich hatte, ich weiss nicht, ob einen Zivilangestellten oder einen Soldaten, der widerspenstig war und etwas nicht machen wollte. Der SS-Mann hatte dann einem Wehrmachtangehoerigen den Befehl gegeben, diese Arbeit zu machen. Der SS-Mann wurde durch diesen Stabsbefehl von Berger mit 30 Tagen Zuchthaus bestraft.

A: Ich weiss nicht, auf welchen Letten sich das bezieht.

~~Darüber bin ich nicht informiert.~~

F: Erklären Sie mir, was Sie ueber die lettische Legion wissen ?

A: Die lettische Legion ? Als ich nach Lettland kam, habe ich ein Gesetz von Rosenberg vorgefunden, wensch sich wie jeder zur Arbeit melden muss. Durch das Arbeitsamt wurden alle Lasker eingezogen. Als wir hinkamen, waren schon 33 Pulisibataillone zusammengestellt, die nun auf die ganze russische Front von Baltischen Meer bis zum Schwarzen Meer verteilt wurden. Das war sehr schwerhaft fuer uns, dass die Leute so zerstreut waren. Wir hatten keine Verbindung mit ihnen und aus mindesten konnte man sie nicht betreuen oder ihnen Liebespakete schicken.

F: Es waren sogenannte Himmelfahrtskommando ?

A: Nein, ich weies nur, dass sie sehr weiter zerstreut waren. Wir wussten nicht einmal, wo sie sich befanden, was sie tun, ob sie betreut sind, ob sie etwas zu essen haben oder nicht. Das war sehr schwer. Wir haben gegen diese Art und Weise protestiert und haben verlangt, dass sie ein regelrechtes Heer in der Wehrmacht bilden sollten und nicht zerstreute Bataillone. Diese Idee war bei uns sehr stark und wir haben sie vorgetragen. Dann haben die Deutschen eingewilligt, dass sie innerhalb der Wehrmacht an der lettlaendischen Grenze eingesetzt werden, damit sie beisammen an der lettlaendischen Grenze sind. Dann wurden aus diesen Bataillonen Regimentere und Divisionen formiert. Aber sie sollten nichts anderes sein, als sogenannte SS-Regimenter. Dass sie ein Teil der Wehrmacht sein sollten, das wurde nicht angestimmt.

F: Wer hat nicht zugestimmt ?

A: Der Jaackelⁿ, der Stab in Berlin.

F: Was fuer ein Stab, der Fuehrungsstab oder das Ostministerium ?

A: Das weiss ich nicht, ich hatte wenig damit zu tun. Vielleicht war es dieses SS-Hauptamt oder vielleicht auch der Fuehrer. Denn der Fuehrerstab hatte etwas dabei zu suchen, ich weiss es aber nicht bestimmt. Wir bekamen die strikte Antwort: Es ist unmoglich, es kann nicht sein, dass sie als Wehrmachtseinheit formiert werden. Es muss unbedingt SS sein. Wir betrachteten das so, dass es eine lettische Legion sein sollte. Wir wollten aber nicht, dass sie in den Kampf geworfen wurde nur als Material und nicht als Menschen., deshalb forderten wir, dass es eine Einheit werde mit lettischen Offizieren. Die Deutschen stimmten zu, dass auch der Divisionskommandeur ein Lette war. Aber suester haben sie gemerkt, dass das zu viel gegeben war. Dann haben Sie den Divisionskommandeur wieder gestrichen; das musste ein Deutscher sein. Da es aber unbespaen war den lettischen Divisionskommandeur nun wieder zu streichen und an die Luft zu setzen, haben sie einen Inspekteur der lettischen Legion ernannt, der Einblick hatte in alles, was sich in der Truppe tat, woran es fehlt usw.

F: Wer hat das gemacht, das SS-Hauptamt oder das Fuehrungshauptamt, Justiner, Berger oder wer war es ?

A: Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich denke, das hat sogar Himmler gemacht.

F: Sie wussten doch, dass auf allen Briefkopfen aller

Hauptastar der SS steht: Reichsfuehrer SS, ob es sich um das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt handelt oder um das SS-Hauptamt, das macht keinen Unterschied, es steht ueberall darauf Reichsfuehrer SS, obgleich oftmals der Reichsfuehrer selbst nichts davon gewusst hat. Hat Berger das unterschrieben oder Adolf Brandt ?

A: Das weisse ich nicht, alles, was sich auf die SS bezog, hat General Bangerski bekommen.

F: Wo ist Bangerski jetzt ? Ist er tot ?

A: Bangerski, das weisse ich nicht. Ich habe keine Beziehungen zu ihm, ich habe ihn nicht mehr getroffen. Seitdem er von Riga fort ist, habe ich keine Fuehlung mehr mit ihm gehabt.

F: Am Ende des Krieges war er wohl noch da ?

A: Ich denke wohl, dass er noch da war. Es wurde damals in Lettland eine Regierung gebildet und er wurde als Regierungschef gewaehlt.

F: Also diese lettische SS-Legion ? Wer hatte die Aufgabe, diese Legion zu gruenden und die Leute zu erfassen ?

A: Das war General Bangerski. Aber da haben auch die Deutschen sehr viel gewacht. Es war ja eine deutsche Ersatzstelle in Riga.

F: Die Ergaenzungstelle. Unter welchen Umstaenden sind diese lettischen Legionaere eingezogen worden ? Waren es freiwillige oder sind sie gezwungen worden ? Oder war es so, dass sie nicht eigentlich freiwillig gehen wollten und dass man ihnen die Pistole vor die Brust gehalten hat ? Wie ist das geschehen ?

A: So war in jedem Kreis eine Musterung. Dazu kam aus Riga der Kommissar heraus und dann wurden die Leute durchgesehen. Ein Arzt war auch immer dabei, und die tauglichen wurden eingesetzt.

F: Also nicht freiwillig ?

A: Ich denke nicht viele, nicht freiwillig .

F: Man hat immer gesagt, dass alle SS-Leute Freiwillige waren. Wann ist diese lettische Legion gegründet worden, zu welcher Zeit ?

A: So genau erinnere ich mich nicht. Ich glaube, dass es etwa 1942 gewesen ist.

F: Hat man fuer diese Legion von 1942 bis zum Ende des Krieges geworben ?

A: Jawohl. Die Leute wurden einberufen, wenn es notwendig war.

F: Hat man nicht protestiert gegen diesen Zwang ?

A: Da half nichts.

F: Aber es ist doch protestiert worden ?

A: Wir haben wohl dagegen protestiert, dass man die Menschen vom Land nimmt. Auf dem Lande blieb z.B. manches Bauernhaus ohne Mann.

F: Welche Leute nahm man, wie alt waren sie bzw. wie jung waren sie ?

A: Ich denke, man ging bis zu 45 Jahren, vielleicht auch darueber.

F: Wie jung waren Sie ?

A: Ich denke, von 19. Lebensjahr an. Mit den 18 bis 19 Jaehrigen ging es an.

F: Wann ist mit dieser SS-Flakhelferaktion begonnen worden ? Geben Sie mir Einzelheiten von der Flakhelferaktion ?

A: Die ist später begonnen worden. Die war erst 1943 oder sogar 1944, erst ganz am Ende. Es war nicht viel. Das war die Jugend bis zum Einberufungsjahr, angefangen vom 15. bis zum 17. und 18. Jahr.

F: Weibliche sowohl als männliche ?

A: Nein, nicht weibliche, nur männliche, soviel ich weiss.

F: Ist Ihnen nicht bekannt, dass man auch Flakhelferinnen hatte ?

A: In Deutschland wohl, das weiss ich. Das habe ich gehört.

F: Aber nicht in Lettland ?

A: In Lettland wurden keine genommen.

F: Aber diese sind auch zwangsweise genommen worden ?

A: Eigentlich, das muss ich sagen, sind es mehr Freiwillige gewesen, als bei der SS-Legion. Denn das waren die Jungen, die wollten etwas mitmachen und wollten etwas sehen. Das war fuer sie so eine Art Sport.

F: Hat man die Eltern gefragt deswegen ?

A: Einen Teil der Eltern, denke ich wohl. Die Eltern mussten wohl ihre Zustimmung geben; das war eine der Bedingungen, soviel mir bekannt ist.

F: Ist Ihnen Generalkommissar Brechtler bekannt ?

A: Den kenne ich, mit dem musste ich ja verhandeln. Das war mein Vorgesetzter.

F: Erklären Sie mir das bitte.

A: Generalkommissar Drechsler war vom Führer als Leiter von ganz Lettland eingesetzt. Alle Sachen, die in Lettland durchgeführt wurden und alle Verordnungen kamen von ihm. Der Generalkommissar hatte auch verschiedene Abteilungen unter sich, die wiederum aufgeteilt waren in verschiedene Sektionen, in juristische und politische, wie sie alle heißen. Das war seine Verwaltung, sein Stab. Er war der Generalgouverneur von ganz Lettland, das Haupt der Verwaltung.

F: Der deutschen Verwaltung?

A: Jawohl.

F: Wie kommt Sie dazu, dass Sie ueber diese Sachen mit ihm Besprechungen hatten?

A: Wenn ich etwas noetig hatte, z.B. um die Krankenhäuser zurueckzubekommen, dann musste ich zu einer offiziellen Personlichkeit gehen, also zu Drechsler. Mit ihm habe ich dann verhandelt und meine Bitten und meine Papiere habe ich ihm immer eingereicht. Ihn habe ich auch die Memoranden eingereicht, die wir wegen der Selbststaendigkeit Lettlands ausgearbeitet hatten. Wir haben alle diese Sachen durch Drechsler gehen lassen und von ihm kamen auch die Verordnungen.

F: Wie kamen Sie dazu, dass Sie mit ihm ueber diese Flakhelferaktion verhandelten?

A: Ich danke, dazueber wurde nicht viel verhandelt. Er hatte dafuer speziell einen jungen Mann, einen Ritterkreuztraeger, der fuer diese Jugend besonders interessiert war und die Aktionen durchfuehren sollte. Ich persoenlich war offiziell dagegen, dass unsere Jugend

fuhr Flakbelferdiozste eingesetzt werden sollte und wollte sie nicht durchfuhren lassen. Dann wurde ich speziell nach dem Ostministerium zu Rosenberg gerufen und gefragt, warum ich es eigentlich nicht wollte, und was fuer Grunde ich anzufuehren hatte. Ich sagte, dass wir es nicht wollten, weil die Front bei uns sehr nahe war und dass wir nicht wollten, dass unsere Jugend die noch nicht militaerreif sei, wasoeglich schon unter Feuer kam, ausgenommen, wenn sie sich freiwillig melde. Dann wurde entschieden, dass es ohne Zwang geschehen solle. Dabei blieb es auch. Da war ich einmal in Berlin zu einer Besprechung. Ich wurde nach Berlin gerufen, speziell um ueber diese Jugendaktion zu sprechen.

F: Wer war bei dieser Besprechung zugegen ?

A: Berger war auch dabei. Dann waren Drechsler dabei, Loser oder Drechsler.

F: Meyer ?

A: Ich kenne ihn nur den Namen nach. Ich konnte nur die Menschen sehen, die mir schon bekannt sind.

F: War das eine grosse Besprechung ?

A: Nein, es waren vielleicht sieben oder acht Herren anwesend.

F: Waren Sie der einzige Lette, der anwesend war ?

A: Ja, ich war der einzige Lette dabei. Ich stimmte nicht zu, dass die lettische Jugend zwangsweise genommen werde und dass man ihr einfach einen Befehl erteilt, ausser in den Faellten, in denen sie sich freiwillig melden wollte. So blieb es dabei. Ich fuhr nach Riga zurueck und so wurde es durchgefuehrt. Wer es freiwillig machen wollte, hat sich eingeschrieben.

F: Hatten die Eltern dabei nichts zu fragen ?

A: In wenigen Faellen wurden sie gefragt und ich weisse Faelle, wo die Eltern zustimmten. Aber andere sind vielleicht auch nicht gefragt worden, da sind die jungen Menschen einfach genommen worden.

F: Von 15. Jahr an ?

A: Ich denke, von 15. Jahr an.

F: Zu welcher Zeit hat diese Besprechung stattgefunden ?

A: Ich erinnere mich nicht an das Datum, aber die Besprechung war vor dieser Aktion.

F: War das 1944, oder schon fruher ?

A: Moeglich. Aber ich denke, dass es 1944 war.

(Mr. Petersen uebergibt dem Zeugen ein Schriftstueck, das dieser aufmerksam durchliest)

Ja wohl, das stimmt vollkommen mit dem ueberein, was ich gesagt habe. Das stimmt, so war es.

F: Ich moechte Sie auf etwas aufmerksam machen, damit Sie wissen, warum wir uns fuer diese Sache interessieren. Haben Sie dokumentarische Beweise fuer Ihre Stellungnahme. Wir sind an Ihnen nur interessiert als Zeuge.

A: Mein Interesse ist, Ihnen moeglichst viel zu geben. Meine Kenntnis war aber zum verhaeltnismaessig klein, ich hatte einen sehr kleinen Wirkungskreis. Das wissen Sie sicher auch aus den Dokumenten. Ich konnte nicht einmal mit meinen Kreisleitern verkehren, sondern diese mussten zu ihrem Gebietskommissar gehen. Es bestand die Verordnung, dass wir nicht schriftlich miteinander verkehren durften.

Es war nicht leicht zu arbeiten. Aber dennoch haben wir durchgeführt soviel wir wollten und was wir nicht offen getan haben, haben wir im Geheimen getan. Unserer Tätigkeit ist es auch zu verdanken, dass in Lettland der Nationalsozialismus nicht geblüht hat. Das ist mir zu verdanken. Ich fuhr persönlich zu allen Kreischefs und habe ihnen persönlich meine Anweisungen gegeben.

F: Sie sagen, dass diese Aktion nicht durchgeführt worden ist ?

A: Sie wurde durchgeführt, aber nur zum Teil.

F: Aber nicht mit Zwang ?

A: Ich denke ein Teil der jungen Menschen ist freiwillig gekommen, aber die anderen wurden auch mit-gezwungen. Zum Beispiel war der Zwang besonders gross beim Arbeitsdienst.

F: Sie können darauf noch zurück. Wieviele sind zu Plak-helfern genommen worden ?

A: Ich denke ungefähr 3 000.

F: Und wieviele zu Kampfhelfern ?

A: Was verstehen Sie unter Kampfhelfern ?

F: Die Menschen, die bei der Truppe eingesetzt waren.

A: Das geschah gewöhnlich durch das Arbeitsamt. Dort wurden alle Arbeiter erfasst und in die Truppe eingeteilt. Das waren nach seiner Berechnung ungefähr 12 000 junge Letten.

F: Wann ist diese Aktion durchgeführt worden ?

A: Sie wurde bald durchgeführt. Es konnte Anfang 1942 gewesen sein.

F: Bis zum Ende ?

A: Bis zum Ende.

F: Von welchem Jahrgang bis zu welchem Jahrgang ?

A: Ich denke, es wurden mehr genommen die jüngeren Jahrgänge.

F: Von 15. Jahr ab, wie die Flakhelfer ?

A: Nein, das waren mehr schon Erwachsene, nicht jünger als 20 Jahre.

F: Geschaß die Erfassung durch eine Zwangsausterung ?

A: Es war eine Art Mobilisation. Sie mußten alle durch das Arbeitsamt gehen. In der Truppe mußten sie Arbeitsdienst verrichten. Praktisch waren sie in der Wehrmacht. Es war fuer uns sehr schmerzhaft, weil wir nie wussten, wohin sie kamen.

F: Das ist zwangswaise durchgeführt worden ?

A: Jawohl.

F: Durch wen ?

A: Durch das deutsche Arbeitsamt.

F: Was fuer ein Bureau war das ?

A: Das war ein Bureau, das dem Generalkommissar unterstand.

F: Das unterstand dem Generalkommissar ?

A: Jawohl, in der ersten Zeit war Dorr der Leiter des Arbeitsamtes. Das war ein sehr heftiger Mann. Er kannte keinen Pardon. Bei ihm hieß es entweder zur Arbeit nach Deutschland oder sonst wohin.

F: Da sind keine Familien wegtransportiert worden ; sondern nur Haermer ?

A: Direkt zur Wehrmacht sind nur junge Männer gekommen.

F: Und wer ist nach Deutschland gekommen?

A: Da wurden jeweils auch Frauen genommen, und Männer, junge und alte.

F: Aber nicht Familien?

A: Das mit den Familien war eine andere Aktion.

F: Aber nicht diese Aktion.

A: Nein.

F: Nahm man auch verheiratete Männer zu dieser Aktion?

A: Zunächst wurden verheiratete nicht genommen, später wurden sie ohne Unterschied genommen.

F: Wen unterstand der Generalkommissar?

A: Der Generalkommissar unterstand dem Reichskommissar
Lohse.

F: Und wen unterstand Lohse?

A: Lohse unterstand dem Ostministerium Rosenberg.

F: Haben Sie Lageberichte an den Reichskommissar gegeben
oder an das Ostministerium?

A: Lageberichte habe ich überhaupt nicht geschrieben.
Ich habe nichts darüber gegeben. Kann ich über gewisse Fragen ver-
handeln lassen, oder wenn ich etwas einreichen wollte, dann konnte
ich das nur beim Generalkommissar machen. Ich konnte nicht zu Lohse
gehen, ich hatte dort keinen Zutritt. Ich bin nur einmal zu Lohse
gerufen worden, als die Lotten sehr aufgebracht waren und die Volks-
stimmung allgemein so stark gegen die Deutschen empört war, dass sie
einen offenen Aufstand befürchteten. Deshalb hat er mich gerufen und
gesagt, dass er die Sache auch etwas strenger richten könnte. Hingegen

so hat er gedroht, wie in Kurland, wo um 70 von den prominenten Leuten erschossen worden waren. Er sagte, das koennen wir hier auch so durchfuehren, wenn die Lage sich nicht bessert. Zu meinem Glueck kamen dann bessere Zeiten. Dann wurde es stiller und kleinlauter. Aber damals war die Lage schon ziemlich gespannt.

F: Haben Sie irgendwelche Erfahrungen gemacht mit der Einsatzstelle Rosenberg ?

A: Nein.

F: Das war doch diese seitliche Flueanderung von Kunstgegenstaenden usw. Ist das in Lettland auch geschehen ?

A: Nachher. Ich danke wohl, dass es dort auch gewesen ist. Das war aber mehr eine Sache von Generaldirektor Dr. Brinkmann; der hat ja wohl erzaehlt, dass so etwas gewesen ist. Es wurden Nachforschungen angestellt in allen Museen nach Gegenstaenden, die irgendwie wertvoll waren.

F: Hat man z.B. Buecher und Bibliotheken der Universitaeten nach Deutschland geschickt oder sind Ihnen andere Einzelheiten bekannt ?

A: Einzelheiten weiss ich nicht. Ich weiss nur aus Gespraechen, dass so etwas schalliches gewesen ist. Das waren mehr Kulturfragen, die dem Generaldirektor Brinkmann unterstellt waren.

F: Was ist aus ihm geworden ?

A: Der ist auch irgendwo in Deutschland.

F: Befindet er sich in Gefangenschaft ?

A: Nein, warum in Gefangenschaft ? Er lebt als Fluechtling gleich mir.

F: Es interessiert mich etwas ueber diesen Einsatzstab zu erfahren.

A: Vielleicht wird er wohl mehr wissen wie ich, denn das war ja nicht meine Branche.

F: Sie haben keine Ahnung wo er ist ?

A: Ich habe keine Ahnung, wo er sein koennte. Aber das koennte man ja herausbekommen, denn es existiert in Deutschland irgendwo ein lettisches Fluechtlingskomitee in Esslingen oder irgendwo, das ganz offiziell von der Militaerregierung erlaubt ist. Bei dem koennte man Nachforschungen anstellen. Das wird bestimmt wissen in welchem Lager sich Professor Brinkmann befindet.

F: In Dachau ist er nicht ?

A: In Dachau ist er nicht. Warum sollte er interniert sein ?

F: Warum sind Sie interniert ?

A: Man dachte, dass ich Nationalsozialist sei und hat ganz vergessen, dass ich lettischer Nationalist bin. Wir koennten nichts machen. Wenn eine Uebermacht einerseits von Russen, andererseits von Deutschen ueber uns herfiel in unserem Land. Wir moechten heute noch friedlich und ruhig leben und moechten wuenschen, dass man nicht gegenseitig einfach ueber uns verhandelt.

F: Ich moechte, dass Sie sich den Namen Dr. *Kallmeyer* einmal ueberlegen. Vielleicht koennen wir das naechste Mal noch darueber sprechen ?

A: Vielleicht koennten Sie mir sagen, was er gewesen ist beim Generalkommissar, welche Stellung er hatte ?

F: Seine wirkliche Stellung haben Sie bestimmt nicht gewusst.

A: Den Namen habe ich gehoert, der Name ist mir bekannt.

F: Ueberlegen Sie es sich einmal ?

A: Ich kann seine Phisionomie nicht bekommen. Ich weiss nicht, welcher Mann es war. Ich moechte deshalb einige Anhaltspunkte, dann koennte ich das Bild vielleicht zurueckbekommen. Aber ich kann mich nicht erinnern, wie der Mann aussah, was fuer ein Gesicht er hatte. Nehmen Sie Dyechler, ich weiss sofort wie er aussieht. Den Namen Karl Meyer habe ich gehoert, aber ich weiss nicht, was fuer eine Stellung er hatte. War er in der Wirtschaft eingesetzt oder in der politischen Abteilung oder wo ?

F: Innerhalb der politischen Abteilung.

A: Ich bin sehr wenig mit ihm zusammengekommen.

F: Ueberlegen Sie es sich nochmals, vielleicht koennen Sie es das naechstmal sagen?

A: Ich werde versuchen, mich zu erinnern .

F: Was ist Ihnen bekannt, ueber die ^{ARLZ} ~~Ma-~~ Massnahmen, die in Lettland durchgefuehrt worden sind ?

A: Was soll das sein?

F: Auflockerungs- ^{Lähmungs-} ~~Ma-~~ Massnahmen- und Zerstoeerungsmaassnahmen.

A: Wir haben nur politisch gefuehrt. Ich weiss nicht, was fuer Verordnungen auf diesem Gebiet erschienen sind. Ich habe praktisch davon gehoert von Letten, die von der Front kamen, dass dort die Hauser zerstoeert worden sind, auch die Bauernhaeuser. Auf der ganzen Strecke, auf der sich die Front zurueckbewegte. Es koennte ein Befehl gewesen sein, dass alles zerstoert werden mussae. Wir hatten grosse Angst, dass Riga ganz zerstoert wird, wenn die Deutschen abziehen.

Insbesondere befürchteten wir, dass alle die Gebäude gesprengt werden könnten, die vor unserer Zeit aufgebaut worden waren reihenmaessig, z.B. der neue Justizpalast, wo der Generalkommissar wohnte, dann das neu aufgebaute Finanzministerium, wo der Generalkommissar seinen Stab hatte und viele andere Häuser. Wir hatten grosse Angst, dass das alles gesprengt würde. Denn ein solcher Befehl lag in der Luft.

F: Sie wissen nicht, wer fuer diesen Befehl verantwortlich war ?

A: Das weiss ich nicht. General Schoerner war eine Zeit lang als Oberbefehlshaber im Norden. Ich war einmal bei ihm, da ihm die Bitte vorzutragen, dass man nicht die Bauern ausplündern solle. Denn der Bauer hatte das doppelt schwer. Da war zunächst einmal die deutsche Zivilverwaltung, an die er abliefern sollte und dann kam ausserdem noch das Militaer und nahm von sich aus auch noch vom Bauern. Es wurde alles von ihm doppelt genossen.

F: Wissen Sie etwas ueber die Taetigkeit des Fuehrungstabs Polotrek im Ostministerium in dieser Angelegenheit ?

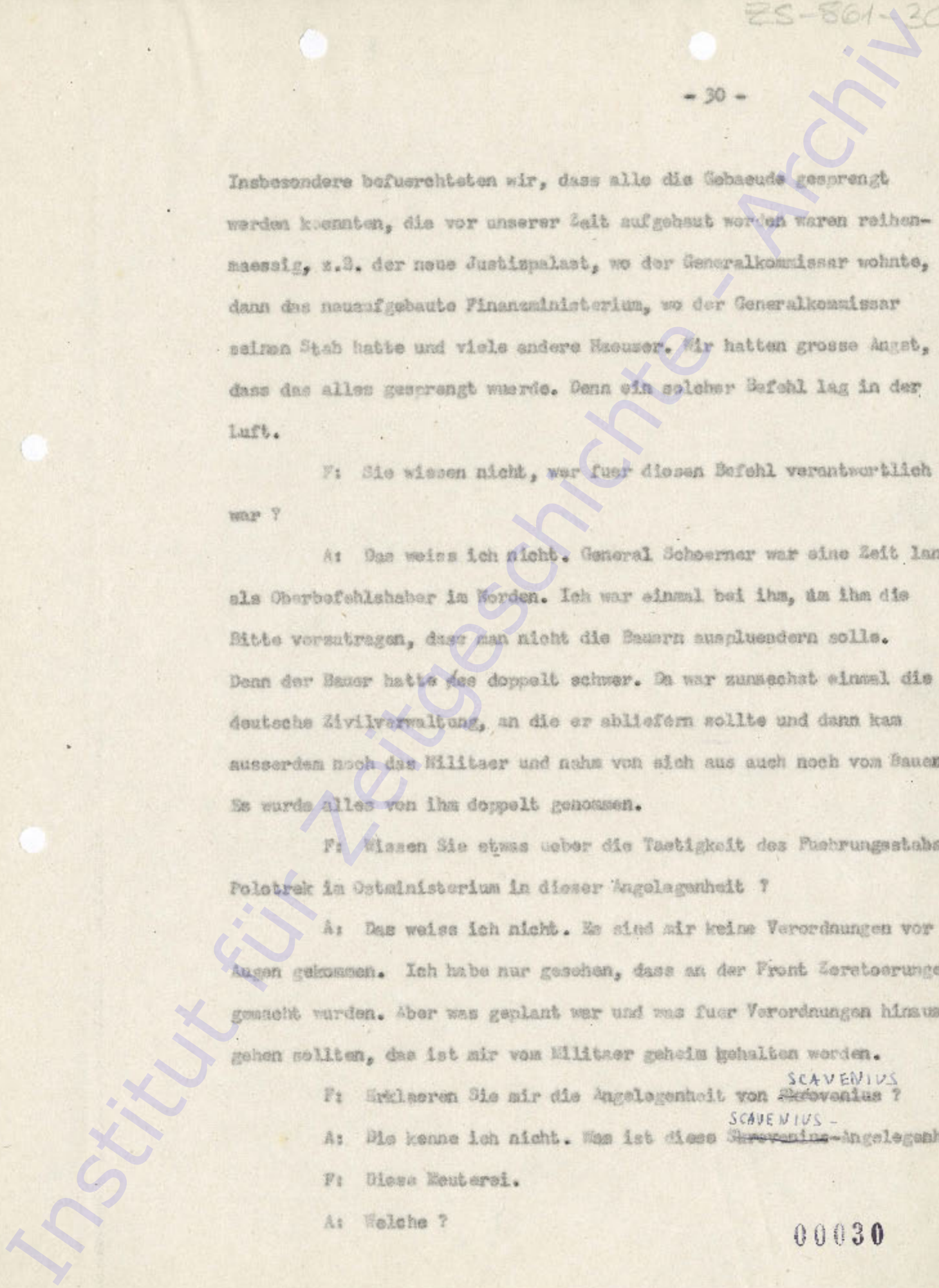
A: Das weiss ich nicht. Es sind mir keine Verordnungen vor Augen gekommen. Ich habe nur gesehen, dass an der Front Zerstoerungen gemacht wurden. Aber was geplant war und was fuer Verordnungen hinausgehen sollten, das ist mir vom Militaer geheim gehalten worden.

F: Erklären Sie mir die Angelegenheit von ^{SCAVENIUS} ~~Schoenius~~ ?

A: Die kenne ich nicht. Was ist diese ^{SCAVENIUS} ~~Schoenius~~-Angelegenheit

F: Diese Keuterei.

A: Welche ?



F: Der lettischen Legion ?

A: ^{SCAVENIUS} Skrovenius also ?

F: Also diese Mauterei ist Ihnen doch bestimmt bekannt ?

A: Nein, das weisse ich nicht.

F: Was wissen Sie ueber die Mauterei in der lettischen Legion ?

A: Das ist mir auch unbekannt. Das weisse ich nicht.

Wann soll das geschehen sein. Einen Aufstand meinen Sie ?

F: Mauterei hat man es genannt. Da wurden ungefaehr einige Hundert Letten erschossen und einige Hundert von der Intelligenz abtransportiert nach Buchenwald oder in irgendein Konzentrationslager.

A: Soweit mir bekannt ist, handelte es sich hier um Maenner, die dort in Ruochen lagen, hauptsaechlich in den Waeldern hinter Dabun. Dort war ein Bataillon oder zwei Bataillone Lettlaender. Die haben sich dort verbarrikiert und sind gegen die Deutschen angetreten. Dorthin wurden deutsche Truppen geschickt, um sie zu bekempfen. Dort war ein Scharmuetzel und junge Offiziere wurden dort von den Deutschen erschossen. Das war eine Schiesserei zwischen Deutschen und Letten.

F: Ist Ihnen der Name ^{SCAVENIUS} Skrovenius bekannt ?

A: Dort war General Carmels. Von den Deutschen wurden auch einige Offiziere erschossen, die auf die Deutschen geschloepft hatten.

Man koennte das aber zu wissen bekommen, denn hier in Deutschland oder in der englischen Zone leben einige Offiziere, die das durchgemacht haben, denke ich.

F: Wo sind sie in Gefangenschaft ?

A: Nein, sie sind in der englischen Zone entlassen worden. Die Letten sind alle frei und irgendwo in Arbeit eingesetzt. Sie sind ja da und nicht verschwunden und von den Teilnehmern werden auch noch einige da sein. Mindestens kam mir eine lettische Zeitung zu Gesicht und darin war dieses Schermsuetzel zwischen dem lettischen Bataillon und dem deutschen beschrieben.

F: Wieviel Luftwaffenhelfer wurden in Lettland eingezogen ?

A: Ich denke ungefähr 3 000.

F: Und wieviele wollte man einziehen ?

A: Eingezogen sollten ungefähr 8 oder 9 000 werden.

F: Da waren keine weiblichen Luftwaffenhelferinnen dabei ?

A: Soviel ich weiss, nein. Mir ist jedenfalls nicht bewusst, dass weibliche Flakhelferinnen eingezogen worden sind.

F: Sind Ihnen die HJ-Kriegseinsatzkommandos bekannt ?

A: In Lettland ? Solche habe ich nicht gekannt. Dort sind sie nicht gewesen, denn in Lettland war keine HJ.

F: In Russland auch nicht, aber die ^{HJ} Kriegseinsatzkommandos waren sehr tätig. Die sind Ihnen nicht bekannt ?

A: Nein.

F: Sind Sie Ihnen irgendwo anders bekannt, diese Kriegseinsatzkommandos ?

A: Ich kann es mir nicht vorstellen.

F: Das waren Munitionskommandos.

A: Fuer die HJ ?

F: In Lettland war doch eine Flakhelferaktion ?

A: Flakhelfer waren da. Das waren die Jugendlichen von 15 Jahren ab, diese 3 000.

F: Wie unterschieden Sie zwischen Luftwaffenhelfern und Flakhelfern ?

A: Da bestand kein Unterschied. Die kamen entweder zur Flak oder zur Luftwaffe. Hauptsächlich fuer die Luftwaffe war ja eigentlich die Flak bestimmt.

F: Was geschah auf jener Besprechung ? Welche Stellung hat Berger eingenommen bei dieser Besprechung ?

A: Berger hat geschwiegen. Er hat gar nichts gesagt. Er war ein ganz stummer Beifahrer, soviel ich mich erinnere.

F: Ist Ihnen Hauptstabschef Brandenburg bekannt ?

A: Brandenburg ? ~~Nein~~. Wann ich nach Berlin gekommen bin, war es Brandenburg, der mich abgeholt hat. Er hat mich abgeholt und war mir angetan, wenn er mich fuhren wa und den Weg zeigen sollte. Ich kann mich aber auch tauschen.

F: Ist Ihnen Robert Brill bekannt ?

A: Nein. Dem Namen kenne ich nicht.

F: Ist Ihnen Oberst Meurer bekannt ?

A: Nein, auch nicht.

F: Was hatte man fuer Stalaglager von Kriegsgefangenen in Lettland ?

A: Kriegsgefangenenlager ? In Lettland habe ich einen bei Mitau gesehen, Stalag nannten sie es. Das war bei einer Zuckerfabrik in Mitau.

F: Wer war dort in Gefangenschaft ?

A: Russen waren da.

F: Wie sind sie behandelt worden ?

A: Ich wüßte es nicht bestimmt, denn im Lager selbst bin ich nicht gewesen. Aber ich weiß, dass sie von Lager aus als Hilfsarbeiter auf das Land hinausgekommen sind, und da kann man sagen, dass sie gut aufgehoben waren. Denn dort hat man immer gut zu essen gehabt, und auch genügend zu essen gehabt. Bei uns in Lettland hat niemand gehungert, kein Mensch hat gehungert, und wenn da ein Russe hinausgekommen ist zu einer Familie, dann kann man nur sagen, dass er gut aufgehoben war. aber ueber das Lager selbst kann ich Ihnen keinen Bescheid geben.

F: Haben die Russen nicht auch in Fabriken gearbeitet?

A: Kann sein, ich kann es aber nicht sagen.

F: Das ist Ihnen nicht bekannt?

A: Nein, das ist mir nicht bekannt.

F: Kennen Sie Karl Straube ?

A: Nein.

F: Ist Ihnen der Generalplan Ost bekannt ?

A: Nein.

F: Das ist eine sehr interessante Sache.

A: Ich kenne nur General Schoerner. Einmal war auch Kodel da. Den habe ich Vortrag gehalten, ueber die Angelegenheit des Finlandens durch die Wehrmacht.

A. Haben Sie davon Kenntnis bekommen, dass 25 Prozent der Letten nunmehr umgesiedelt oder vernichtet werden sollten ?

A. Von deutscher oder russischer Seite aus ?

F. Unter dem Generalplan Ost, der schon 1940 aufgearbeitet wurde ?

00034

A. Nein, das ist mir nicht zu Händen gekommen.

F. 75 Prozent Polen, 25 Prozent der Letten, 100 Prozent der Juden u.s.w. ?

A. Nein. Schade, dass mir das nicht zur Hand gekommen ist. Hat so etwas existiert?

F. Ja wohl, ich werde es Ihnen das nachhermal zeigen, von Rosenberg weg. Dann hatten Sie eine ganz andere Stellung genommen ?

A. Diese Sache wurde vor mir geheimgehalten. Ich hatte genug von dem, was sie sonst gemacht haben.

F. Wollen Sie mir weiter erklären, was Ihrer Meinung nach verbrecherisch war bei der Festigkeit im Ostraum ? Also die Sachen, die vom Reichskommissar und vom Ostministerium geschah und was Sie als verbrecherisch ansehen ?

F. Erstens die Deportierung der Arbeiter nach Deutschland. Diese gewaltsame Deportierung war eine Maschinerie, die zum erstemal wohl geschah, dass Tausende von Menschen gewaltsam ausgeborgert wurden. Später hat es sich herausgestellt, dass es Millionen waren. Man hat die Familien einfach auseinandergerissen und sie in die Klaverei getrieben wie in früheren Zeiten nach Babylon. Das ist schon meiner Meinung nach eine Handlung, die man nur als verbrecherisch bezeichnen kann und die auch in Lettland durchgeführt wurde. Sie machten, was sie wollten. Man hat nun einfach die Kranken erschossen, um die Krankenhäuser freizubekommen. Das war ein Verbrechen, wenn es sich auch um geistesgestörte Menschen handelte. Nach unserem lettischen Gesetz und dann überhaupt nach den Humanitätsgesetzen der ganzen Welt ist niemals vorgesehen, dass man Kranke einfach erschossen darf. Das sehr ich als verbrecherisch an. 00035

F. Sind solche Vorfälle auch im 1943 oder 1944 geschahen ?

den Jahren

- 36 -

A. In 1943/44 wollte man nur noch etwas herausbekommen durch die zwangsweise Enteignung von Land. Ich habe eine kleine Karte bei mir, hier koennen Sie sehen, was enteignet werden sollte (Der Zeuge legt eine kleine Landkarte vor und erlaeutert die Gebiete(). Sehen Sie, hier ist ein Stueck. Hier sollten 2000 Familien hinausgeschmissen werden weil ein Truppenuebungsplatz zum Schiessen eingerichtet werden sollte. Umzu zeigen, dass es ernst war, hat man dann zwei Tanks kommen lassen, die dann dort Schiessuebungen abgehalten haben.

F. Ist das hier auf dieser Halbinsel ?

A. Nein, das ist Kurland. Hier ist Libau, Windau, die grossen Hafenstaedte. Und hier ist die Riger Bucht. Hier dieses Stueck Land wollten sie haben. Das sollte aufgegeben werden. Wir haben erkluert, das werden wir nicht tun. Dann haben sie die russischen Kriegsgefangenen genommen und haben sie den Bauern auf die Hoefe gelegt. Da mussten sie dann gehen. Dann blieb ihnen nichts anderes uebrig als aus dem Lande zu gehen und sich bei den Nachbarn anzusiedeln. Spaeter gelang es mir, dieses Stueck Land wieder zurueckzubekommen.

F. Wann war das ?

A. Das war Ende 1942 oder anfang 1943.

F. Sollte es ein militaerlicher Uebungsplatz werden ?

A. Sie wollten einen grossen Schiessuebungsplatz anlegen. Es war ein grosser Teil von Lettland. Es hat vielKuehe gekostet, um das Land zurueckzubekommen.

F. Faellt Ihnen noch etwas ein ?

A. Dann die ganze Rekrutierung, das war doch eigentlich eine Zwangsmaassnahme seitens der Deutschen. Im Stillen freuten wir uns, dass wir ein eigenes Militaer haben sollten, als spaeter die Atlantik Charta vo

verkündet wurde. Präsident Roosevelt verkündete, dass auch die kleinen
Insander frei sein wollten und ihre Selbstständigkeit haben sollten. Er
hat nicht gesagt, die kleinen Völker "ausgenommen Lettland". Das bezog
sich doch auch auf Lettland, wie wir dachten.

F. Wir wollen fuer heute Schluss machen.

A. Deshalb hatten wir uns gefreut, dass wir unsere eigene Truppe
haben, ungefaehr 60 000 bis 70 000 Mann, als die Deutschen anfliegen,
schwach zu werden. Da konnten wir vielleicht einen Umschwung machen
und wenn uns die Alliierten etwas geholfen haetten, dann haetten wir
unsere Freiheit und unsere Selbststaendigkeit wiederbekommen. Deshalb freu-
ten wir uns, dass wir ein paar Divisionen hatten, die sich gegen die Deut-
schen wenden konnten. Dass die Deutschen bei uns zwangsweise rekrui-
tierten. Ich bin kein Jurist, aber ich kann mir nicht denken, dass so
etwas in einem okkupierten Lande erlaubt ist, dass man die Bevoelkerung
zu Kriegszwecken an die Front schickt.

F. Haben Sie die deutschen Truppen verpflegen lassen?

A. Aber ja doch, wir haben schon die ganze Nordarose gefuet-
tert.

F. Die Heeresgruppe Nord?

A. Ja, die Heeresgruppe Nord.

F. Das war nicht die Heeresgruppe Nord, das war etwas anderes.

A. Zuletzt war es Kurland, als sie schon sehr zusammengeschmol-
sen war. Das war Ende 1944/45. Da wurde sie immer kleiner, bis sie zuletzt
nur noch in Kurland war. Da hat sie sich gehalten bis zur Kapitulation.

F. Haben Sie noch etwas?

A. Im Augenblick faellt mir nichts ein.

F. Ich moechte haben, dass Sie sich das alles noch ueberlegen.

A. Wenn Sie noch einige Fragen haben sollten ?

F. Wir wollen nicht alles auf einmal erledigen. Ich moechte, dass Sie sich die ganze Sache noch einmal ueberlegen. Zweitens, wenn Sie irgend etwas haben, woran Sie teilgenommen haben und was als verbrecherisch angesehen werden koennte, dann werden Sie sich verteidigen koennen. Es ist Ihnen jetzt Gelegenheit gegeben, dass Sie schriftlich oder das naechstmal muenndlich sich verteidigen. Ich moechte waerechen, dass Sie sich alles ueberlegen und dass Sie vielleicht als qualifizierter Zeuge auftraten in Fragen, die Sie selbst beobachten koenten.

A. Z/B. in Wirtschaftsfagen, dass man fuer eine Tonne Roggen in Deutschland 200 Mark bezahlte, den lettischen Bauern aber nur 100 Mark gab das ist meiner Ansicht nach auch verbrecherisch.

F. Das kommt darauf an, wie es durchgefuehrt worden ist. Wurde es durchgefuehrt durch den Reichskommissar oder durch eine andere Landesstelle, oder wie ist das durchgefuehrt worden ?

A. Die Taxe wurde von Generalkommissar festgesetzt. Es wurde uns nicht mehr bezahlt. Wir wussten aber, dass in Deutschland das Doppelte gezahlt wurde. Unseren Bauern wurde nur die Haelfte des Preises bezahlt.

F. Wir haben jetzt im allgemeinen gesprochen ueber die Dinge, in denen Sie qualifiziert sind. Aber wenn Sie ueber Einzelheiten sprechen koennen, dann koennen Sie das auch machen. Wir haben eine gute Sammlung von Akten hier und sind mit vielen dieser Sachen bekannt. Ich bin selbst ~~er Meinung~~ ich kann Ihnen nichts versprechen -- Sie interessieren sich ~~nar als Zeuge~~. Soviel ich weiss, besteht kein Grund, dass Sie selbst

Incomplete

hierher gebracht werden sollten. Sie haben aber jetzt Gelegenheit, wenn Sie etwas erklären wollen, dann können Sie das hier machen. Wenn es so weit kommt, kann ich mich um Ihre eigene Sache besuchen. Es handelt sich nicht um Sie hier. Haben Sie Papier ?

A. Nein, ich habe kein Papier.

F. Ich werde Sie nächste Woche noch einmal rufen lassen. Ich möchte haben, dass Sie mit niemand hier ueber die Sache sprechen. Es kommt uns doch zu Ohren und dann werden Sie in Einzelhaft gesetzt.

A. Ich habe schon Einzelhaft. Ich wundere mich darüber.

F. Wo ären Sie in Dachau untergebracht ?

A. Dort war ich in freiem Lager. Ich war schon zur Entlassung bestimmt und sollte nach Ludwigshurg kommen zur Entlassung.

F. Sie werden, wie gesagt, mit niemand ueber diese gesamte Sache sprechen, dann werde ich mich besuchen, dass das geändert wird.

Es handelt sich hier wahrscheinlich um ein Missverständnis. Ich hatte verlangt, dass Sie hierherkommen, aber Sie sollten nicht in Einzelhaft sein. Ich wiederhole noch einmal: Ich wünsche dass Sie mit niemand irgendwie sprechen

A. Ich werde Sie in Ihrer Sache unterstützen, soweit ich kann. Denn ich bin ja der Leidtragende.

F. Mit wem haben Sie in Dachau gesprochen ?

A. Ueber diese Sache mit niemand.

F. Wie oft wurden Sie vernommen ?

A. Ich wurde nur einmal vernommen.

F. Wann war das ?

A. Das war unlängst, im Dezember.

F. Das ist alles fuer heute .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25 304-44
Tulovoy v 21.3.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RW

ZS-861-42

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation-Nr. 865/ A

V e r n e h m u n g
des Oskar Dankers, Div. General
am 21. 3. 1947, 10.15 Uhr bis 11.00 Uhr
Auf Veranlassung durch Mr. WALTON und
Mr. GLANCY, SS-Division
durch Mr. WARTENBERG
Stenografin: Emmy Ziegelhoefer

Erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie den Eid nach:
Ich schwore Bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden,
dass ich die Wahrheit, die reine Wahrheit sage, nichts hinzufuege
und nichts verschweige.

- 1. Fr. Wie heissen Sie ?
A. Oskar Dankers
- 2. Fr. Wann und wo sind Sie geboren ?
A. Am 26. 3. 1883 in Irmalau, Lettland.
- 3. Fr. Welche Schulbildung haben Sie genossen ?
A. Realschule und Militaerschule, Kriegsschule.
- 4. Fr. Von wann bis wann und wo ?
A. 1902 Realschule beendet in Irmalau
1903 - 1906 Kriegsschule in Wilna
- 5. Fr. Sie waren stets Offizier gewesen, bis wann ?
A. Ja, bis 1939
- 6. Fr. Was haben Sie nachher gemacht ?
A. Nach 1939 war ich privat.

RESTRICTED

- 7. Fr. Was war Ihrhoechster Dienstgrad im Heer ?
 - A. Divisionsgeneral und swar war ich 20 Jahre in der lettischen Division.
- 8. Fr. Beim Einmarsch der deutschen Truppen und auch spaeter in Lettland ist es durch Einheiten der SF und des SD zu Morden gekommen ? Ist Ihnen dies bekannt ?
 - A. Doch ja, es wurden in den Gefaengnissen Menschen erschossen. Frauen kamen zu mir und sagten mir, dass sie keine Zeugnisse oder Dokumente von der Gestapo ueber ihre erschossenen Maenner erhalten haben.
- 9. Fr. Wissen Sie welche Einheiten das gewesen sind ?
 - A. Das weiss ich nicht; ich denke Gestapo.
- 10. Fr. Wissen Sie wo dies geschehen ist ?
 - A. Im Zentralgefaengnis in Riga.
- 11. Fr. Wann ist dies geschehen ?
 - A. Besonders stark war dies im Anfang 1941 bis 1942.
- 12. Fr. Koennen Sie mir genaue Monate sagen ?
 - A. Nein, ueber die Erschiessungen selbst weiss ich nichts, ich weiss es nur von den Angehoerigen, die zu mir kamen und mir klagten, dass sie keine Dokumente von der Gestapo ueber die Erschiessung ihrer Angehoerigen erhielten.
- 13. Fr. Koennen Sie sich noch an einen Namen ^{von} einer Familieninnern, die zu Ihnen gekommen sind ?
 - A. Nein, das ist schwer. Es ist schon lange her. Es waren dies meist Frauen, deren Namen Ihnen in meinem Vor-

RESTRICTED

zimmer angeschrieben wurde.

14. Fr. In welche Dienststelle wurde Sie damals von den Deutschen eingesetzt ?

A. Ich war damals ^{als} Generaldirektor des Innern zugelassen. Das war eine lettische Dienststelle.

15. Fr. War diese Dienststelle mit Ihrer Person durch Wahl besetzt oder waren Sie selbst bekannt ?

A. Als die Deutschen herankamen und anfangen mit Erpressungen, sahen wir dass wir helfen mussten um ^{die} ~~den~~ Handhabungen der Deutschen zu beobachten. Wir hatten bestimmte Maenner, die wir an die Spitze stellen wollten, dem Generalkommissar vorgetragen und dieser hat diese Aufstellung weiter geleitet und dann haben wir die Zustimmung bekommen.

16. Fr. Geborte innerhalb Ihres Dienstbereiches auch das Standesamt zu Ihnen ? Z. B. wenn Leute heiraten wollten ?

A. Das Standesamt war in der Stadtverwaltung. Ja, die Stadtverwaltung war mir unterstellt, so war mir also das Standesamt ebenfalls unterstellt, wenn auch nicht direkt. Ausgenommen war nur Riga. Dort hatten die Deutschen ihren eigenen Oberbuergermeister eingesetzt und arbeiteten dort selbstaendig.

17. Fr. Wer war der Polizeifuehrer in Riga ?

A. Brigadefuehrer Schroeder.

RESTRICTED

-4-

18. Fr. Seit wann ?
 A. Die ganze Zeit von 1941 an
19. Fr. Kennen Sie einen Standartenfuehrer Sandberger ?
 A. Nein, kenne ich nicht.
20. Fr. Einen Herrn Lange ?
 A. Gruppenfuehrer der Gestapo ?
21. Fr. SD auch ?
 A. Das kann ich nicht sagen, da ich mich ziemlich weit von diesen Kreisen fern hielt.
22. Fr. Bekamen die Standesaemter nicht eine Benachrichtigung, dass ein gewisser Mann tot war ?
 A. Die Einzelheiten kann ich nicht sagen, da ich mich nicht hineingefuehlt habe.
23. Fr. Wenn aber zu Ihnen eine Frau kommt und Ihnen sagt, mein Man ist erschossen worden von der Gestapo und ich habe darueber keine Dokumente erhalten und Sie wollen etwas tun, ist es dann nicht natuerlich, wenn Sie sich mit dem Standesaamt in Verbindung setzen ?
 A. Dann habe ich an das betreffende Standesaamt geschrieben, dass die Papiere ausgehaendigt werden.
24. Fr. Wieviel Erschiessungen hat die Gestapo dort vorgenommen ?
 A. In Gefaengnissen ungefaehr einige hundert.
 In der ersten Zeit der Besetzung von den Deutschen wurden hauptsaechlichst Sozialdemokraten und Kommunisten

RESTRICTED

arretiert. Spaeter 1943/1944 hat sich das Blatt gewendet und sie haben die Linksdenkenden wie Kommunisten und Sozialdemokraten entlassen und dann die national denkenden Leute arretiert. Dies waren ziemlich viele, denn bei den national eingestellten Leuten war die Ansicht vertreten, wenn die Verbundeten Lettland wie 1918 helfen wuerden, wuerden sie die Besetzung bald los werden. Das Nationalgefuehl fuer Lettland war sehr stark vertreten. Wir waren die eigentlichen Vertreter des Nationalgedankens.

25. Fr. Sind in Lettland auch Juden erschossen worden ?

A. Ich kann nicht bestimmt sagen, ich denke wohl. Von Leuten der Eisenbahn hoerte ich, dass Transporte mit Juden nach Polen abgeschoben worden sind.

Telefonanruf

26. Fr. Sind Ihnen sonstige Foetungen, die durch deutsche Organe systematisch durchgefuehrt worden sind, bekannt ?

A. Am Anfang als Lettland besetzt wurde, wollten sie fuer die Wehrmacht Krankenhaeuser freimachen. Nach dem Jahre 1940 - 1941 wurden sehr viele Letten geisteskrank, da dies nachdem war als die Bolschewiken in Lettland waren. Diese Leute wurde alle in Krankenhaeuser untergebracht. Diese geisteskranken Leute wurden alle erschossen, um die Krankenhaeuser freimachen zu koennen.

27. Fr. Welche Krankenhaeuser kamen in Betracht ?

A. Riga Alexander Aagsdumi
 Daugapils (Duenaburg)
 und in Jelgava/ Mitau

In Duenaburg waren ungefähr 700 bis 800 Kranke, ebenfalls in Riga. In Mitau waren 400 bis 600 Kranke untergebracht. In diesen 3 Krankenhäusern wurden einfach die Kranken erschossen und die Krankenhäuser wurden fuer die Wehrmacht freigegeben.

28. Fr. Woher kennen Sie die Verhaeltnisse?
 A. Dies haben mir die Kreisbevollmaechtigten ^{BEVOLLMAECHTIGTEN} ~~erzaehlt~~ erzaehlt.

30. Fr. Erzaehlt oder berichtet (dienstlich)?

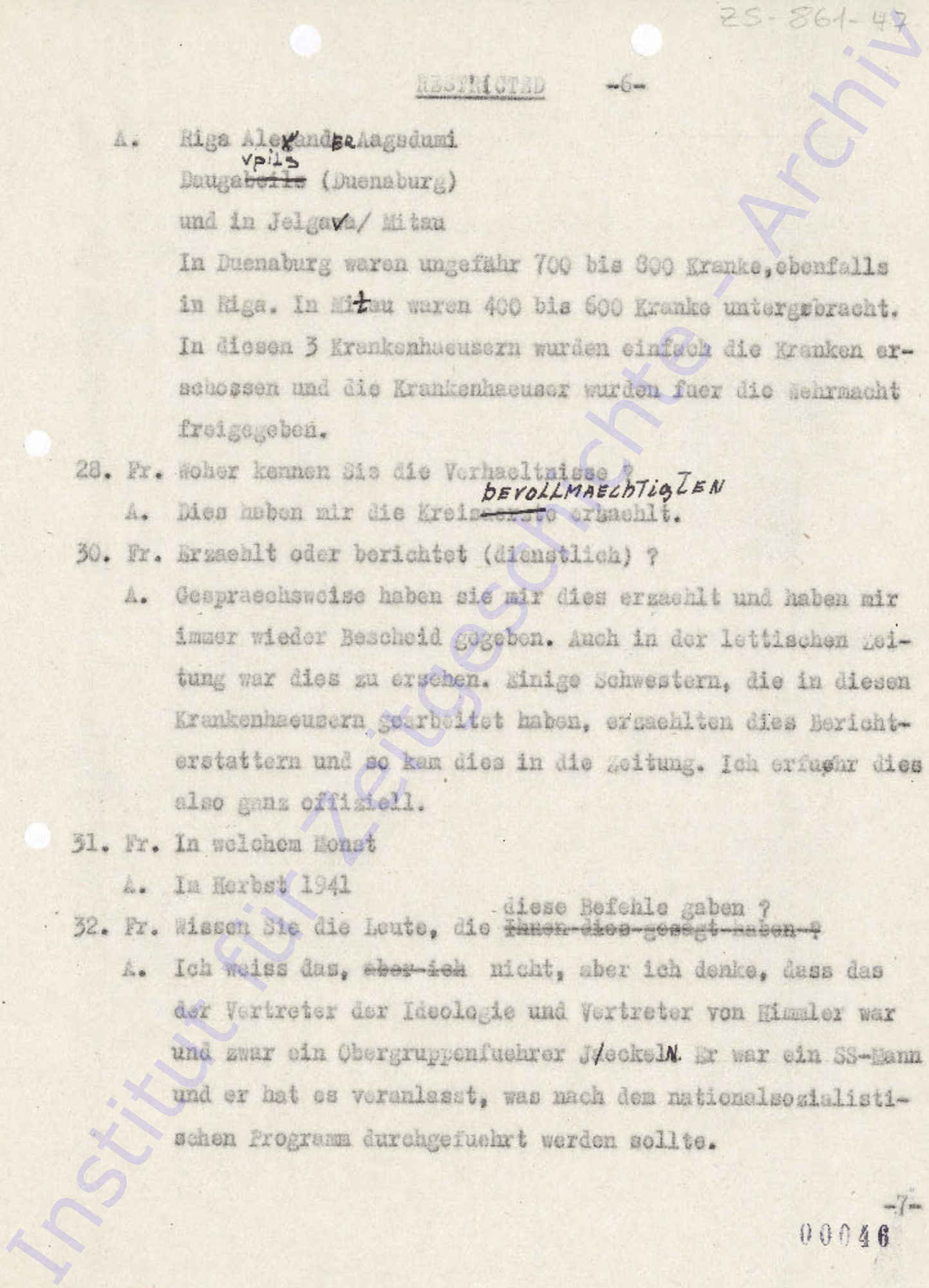
A. Gesprachsweise haben sie mir dies erzaehlt und haben mir immer wieder Bescheid gegeben. Auch in der lettischen Zeitung war dies zu ersehen. Einige Schwestern, die in diesen Krankenhäusern gearbeitet haben, erzaehlten dies Bericht-erstat-tern und so kam dies in die Zeitung. Ich erfuehr dies also ganz offiziell.

31. Fr. In welchem Monat

A. In Herbst 1941

32. Fr. Wissen Sie die Leute, die ^{diese Befehle gaben?} ~~ihnen dies gesagt haben?~~

A. Ich weiss das, aber ich nicht, aber ich denke, dass das der Vertreter der Ideologie und Vertreter von Himmler war und zwar ein Obergruppenfuehrer J/eckeln. Er war ein SS-Mann und er hat es veranlasst, was nach dem nationalsozialistischen Programm durchgefuehrt werden sollte.



RESTRICTED

- 33. Fr. Wiesen Sie wann J/eckelN gestorben ist ?
A. Das weiss ich nicht.
- 34. Fr. Lange war unter J/eckelN?
A. Ja.
- 35. Fr. Und wo kam Schroeder rein ?
A. Er war der SD und Polizeifuehrer.
- 36. Fr. Und Lange ?
A. Gestapd
- 37. Fr. Haben Sie von Einsatzkommandos gehoert ?
A. Das weiss ich nicht.
- 38. Fr. Haben Sie vom ~~SP~~^{SIPO} und SD Einsatzkommando gehoert ? Haben Sie den Namen Stahlecker gehoert ?
A. Nein.
- 39. Fr. Koennen Sie ausser den obengeschilderten Faellen noch Faelle angeben, wo Menschen in groesserer Anzahl umgebracht worden sind ?
40- A. Sonst weiss ich nichts .
- 40. Fr. Die Kommunalbeamten waren die Ihnen unterstellt ?
A. Ja.
- 41. Fr. Haben Sie offiziell Bericht bekommen, dass ein Krankenhaus von der deutschen Wehrmacht beschlagnahmt wurde und aus diesem Grunde keine Kranken mehr aufnehmen konnte ?
A. Nein, solche spezielle Berichte erhielt ich nicht .

RESTRICTED

-9-

42. Fr. Wurden Sie offiziell verstaendigt, was in den Kranken-
haeusern geschah ? Waere dies moeglich gewesen ?
- A. Dies waere moeglich gewesen., aber wir hatten keine Ver-
bindung.
43. Fr. ~~Waeren~~ Wenn aber die Leute, die gleichen Herren, die Sie privat
in Kenntnis setzten , nicht in der Lage gewesen, Sie
dienstlich zu verstaendigen ?
- A. Ich wurde viel spaeter von diesen Vorgaengen in Kenntnis
gesetzt.
44. Fr. Wann ?
- A. 1/2 Jahr oder einige Monate spaeter, eben wenn wir zu-
sammen waren.
45. Fr. Wie hiessen die Leute, die Ihnen dies berichteten ?
- A. Die Namen sind mir entfallen und es sind inzwischen
Jahre vergangen.
45. Fr. Nun, glauben Sie, dass Sie sich in ein paar Tagen daran
erinnern koennten ?
- A. Nein, in ein paar Tagen nicht, aber wenn ich freigelassen
werde, kann ich mich erkundigen.
47. Fr. Die Tatsache als solche ist Ihnen aber doch bekannt ?
- A. ~~Ich-beobachte~~ Steht bombensicher fest, aber ich kann
mich nicht mehr erinnern, wer es gesagt hat, aber ich kann
bzw. man koennte nachfragen.
48. Fr. Ich werde aus dieser Erklaerung eine eidesstattliche
Erklaerung ~~bereite~~ vorbereiten, wo die Tatsache

RESTRICTED

als solche festgestellt werden und werde es Ihnen zur Unterschrift vorlegen und Sie koennen dies dann verbessern.

A. Sie koennen es.

49. Fr. Divisionsgeneral, welcher Rang ist dies in der deutschen Wehrmacht.

A. Das weiss ich nicht.

50. Fr. In einer alliierten Armee ?

A. Das weiss ich nicht. Ich war General.

51. Fr. Wieviel Stufen gab es im Generalsrang ?

A. Bei uns nur eine. Es gab bei uns nicht viele Generale.

52. Fr. Welche Einheit hatten Sie ?

A. Die Kurlanddivision in Libau.

53. Fr. Von wann bis wann ?

A. Von 1934 - 1939.

54. Fr. Dann ~~w~~ waren Sie von 1939 - 1941 ohne Beschaeftigung. Sie waren auf dem Lande als Landwirt ?

A. Ja.

55. Fr. 1941 sind Sie bestellt worden als Verwaltungemann ?

A. Als die Bolschewiken nach Lettland kamen, war ich gerade zur Kur in Karlsbad. Ich wollte nicht zurueck wegen der Bolschewiken und dann musste ich auch bleiben, da die Grenze gesperrt war.

56. Fr. Wo waren Sie ?

A. 40 - 41 war ich in Posen. Ich hatte damals keine Mittel mehr

RESTRICTED

und dort waren viele Verwandte von Lettland und haben mir geholfen. Ich war kein Deutscher.

57. Fr. Haben Sie dort gearbeitet ?

Ja und zwar in der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft fuer Pflanzenschutz und Schaedlingsbekaempfung im Buero.

58. Fr. Wann waren Sie deutscher Verwaltungsangestellter ?

A. Vom Herbst 1941 bis Herbst 1944.

59. Fr. Was haben Sie da gemacht ?

A. Ich musste mich in Berlin melden und zwar beim Ostministerium. Ich wurde meines Amtes enthoben. Ich war nicht mehr General. Mir wurde dann spaeter auch genehmigt, dass ich nach Lettland zurueckgehen konnte.

60. Fr. Was war Ihr Rang ?

A. Generaldirektor des Innern, andere waren Generaldirektoren der Finanzen, Justiz usw.

61. Fr. Wo wurden Sie gefangen genommen ?

A. Ich war Fluechtling. In Hausham bei meiner Familie.

62. Fr. Wo ist Hausham ?

A. Ungefuehr 40 km unterhalb Muenchen.

63. Fr. ^{Wann} Wie ist Ihre Familie dort hinunter gekommen ?

A. Im Herbst 1944.

bid. Coll. v. 313.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

Interrogation No. 865-B

V e r n e h m u n g
des Oskar Dankers, Div. General
am 31. 3. 47, 15.30 bis 16.30 Uhr
auf Veranlassung durch Mr. Walton und
Mr. Glancy, SS Division
durch Mr. Wartenberg
Stenografin: Emy Ziegelhoefer.

1. Fr. Wie heissen Sie ?

A. Oskar Dankers.

2. Fr. Sie sind derselbe Oskar Dankers, den ich schon einmal
unter Eid vernommen habe. Ich mache Sie darauf aufmerk-
sam, dass Sie sich noch weiter unter Eid befinden.

A. Ja.

3. Fr. Ich habe hier Ihre Erklärung in einer eidesstattlichen
Form zusammengefasst. Lesen Sie sie bitte durch, sagen
Sie vorher was Sie verbessern wollen und unterschreiben
Sie !

Oskar Dankers hat die vorgelegten eidesstattlichen Erklärungen
durchgelesen, verbessert und unterschrieben.

1948/56

Ich, Oskar Dankers, schwöre, sage aus und erkläre:

1. Ich bin am 26. März 1883 in Irainau/Lettland geboren.

O.S.

Ich besuchte die Seeschule in ^{MITAU} Irainau bis zum Jahre 1902 und von Jahre 1903 bis 1906 die Kriegsschule in Wilna. Bis zum Jahre 1939 war ich stets aktiver Offizier und die letzte Einheit, die ich von 1934 bis 1939 als Divisionsgeneral kommandierte, war die Eurlanddivision in Libau. Von 1939 bis 1941 war ich ohne Beschäftigung, da ich nicht unter russischer ~~Besatzung~~ arbeiten wollte. Ich hielt mich während dieser Jahre in Deutschland auf. Nachdem die Deutschen in Lettland eingezogen waren, kehrte ich in meine Heimat zurück. Einflussreiche lettische Personen riefen bestimmte Männer zusammen, die sie an die Spitze der Verwaltung stellen wollten. Die Namen wurden dem Generalkommissar vorgelesen, der die Männer bestätigte. Auf diese Art und Weise wurde ich als Generaldirektor des Innern zugelassen und habe diesen Posten bis Herbst 1944 bekleidet. Danach wurde ich abberufen, ging nach Berlin zum Ostministerium und wurde meines Postens enthoben.

O.S.

2. In meiner Tätigkeit als Generaldirektor des Innern wurde mir bekannt, dass Kommandos der Sicherheitspolizei und SD in Lettland in den Gefangnissen in der Zeit vom Sommer 1941 bis 1942

O.S.

eine Anzahl Menschen erschoss. ^{EV} Die Gründe fuer die Erschiessung sind mir nicht bekannt geworden. Kenntnis von dieser Tatsache erhielt ich durch Frauen, die zu meinem Büro kamen und sich darüber beschwerten, dass sie keine Todesurkunden oder sonstige offizielle Schriftstücke ueber den Tod beziehungsweise Erschiessung ihrer Männer von der deutschen Dienststelle erhalten konnten.

O.S.

Es ist mir bekannt, dass solche Erschiessungen in Zentralgefängnis Riga geschahen sind. Ich bin der Ansicht, dass dies auch an anderen Orten vorkam. Die Zahl der Erschiessungen in Riga'or Gefängnis schätze ich auf einige hundert.

3. Im Sommer 1941 benutzte die deutsche Wehrmacht Krankenhäuser ihrer Truppe in Lettland. Aus diesem Grunde erschossen Kommandos der Sicherheitspolizei und des SD alle geisteskranken Leute, die in den folgenden Anstalten untergebracht waren und gab die Anstalten an die deutschen Militärbehörden:

- O.S. Riga-Alexander ~~Langsdorf~~ AUGSTUMI
- Daugavpils (Dünaburg) Psychiatrische Klinik
- Jelgava (Mitau) Psychiatrische Klinik

In Dünaburg und Riga waren je 700 bis 800 Kranke untergebracht. In Mitau nur 400 bis 600. Daraus ergibt sich, dass die mir bekannte Gesamtzahl der erschossenen Geisteskranken zwischen 1800 und 2200 liegt. Diese Vorkommnisse sind mir von den Kreisbevollmächtigten mitgeteilt worden. Aktionen hiergegen konnten nicht unternommen werden, da ich wegen der schlechten Nachrichtenmittel und Verkehrswege erst lange Zeit nach den Vorkommnissen ueber die Erschiessungen ins Bild gesetzt worden war.

Ich habe obige Aussage, bestehend aus zwei (2) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass diese die volle Wahrheit nach meinem besten Wissen und Glauben ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung zu machen. Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedes Verprechen auf Belohnung und war keinerlei Zwang oder Irührung ausgesetzt.

Ruozberg, den 31 März 1947 Oskar Dankers
Oskar Dankers

Before me, Rolf Wartenberg, D-090064, a U.S. Civilian appeared Oskar Dankers, to me known, who in my presence signed the foregoing "Eidesstattliche Erklärung" (statement) consisting of two (2) pages in the German language and swore that the same was true. On the 31th day of March 1947.

Rolf Wartenberg
(signed)
ROLF WARTENBERG

Interview v. 12.4.47
in Anlage

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Nr. 1123

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Auf Veranlassung von
Mr. Petersen/SS-Section

VERNEHMUNG

Oskar Dankers am 17. April 1947
durch Mr. Schneider
Anwesend: Mr. Kalinin
Stenogr.: R. Meunier.

F: Ihren Namen bitte?

A: Oskar D a n k e r s .

F: Wollen Sie bitte diese Schreiben durchlesen. Können Sie sagen, ob Sie diese persönlich bekommen haben?

(Verschiedene Schreiben werden vorgelegt)

Wo sind die Originals?

F: Also, soweit Sie sich erinnern, haben Sie Schreiben dieses Inhaltes gesehen?

A: Ja.

F: Und wie sind diese Schreiben zu Ihnen gekommen?

A: Die sind vom Generalinspektor gekommen. Wir hatten ja nur mit dem Generalinspektor zu tun, nicht mit dem Ministerium. Die Dienstweisung sagte, dass wir nicht mit unseren Kreisleitern schreiben durften, sondern das ging alles über den Generalinspektor.

F: Und wo sind die Originalschreiben jetzt?

A: Die müssen in Riga sein.

F: Die sind in Riga geblieben?

A: Ja.

F: Ich will Sie auf 2 dieser Schreiben aufmerksam machen.

(Ein Schreiben wird überreicht.)

Der 2. Staatsrat: Was ist damit gemacht und was war die Anweisung?

A: Die Verordnungen kamen alle vom Generaldirektor, und bei manchen wurde die Eingangsformel angelegt, und bei manchen nicht. Die kamen ja alle durch den Generaldirektor, bei manchen wollte er, dass man sich auf ihn berufe, bei manchen nicht, da unterlasse man die Eingangsformel dem.

F: Hatten Sie Anweisungen, in welchen Fällen man das unterlassen sollte?

A: Ich entsinne mich nicht, das hat der Ministerrath gemacht, der die Schreiben ausfertigt. Manche Verordnungen waren angeordnet, manche eben nicht. Man musste in dem Schreiben den Bezug auf ihn anbringen.

F: Hatten Sie diese Anweisungen dann auch zu befolgen?

A: Als Richtlinien waren sie angegeben,--

F: Dann noch ein Schreiben (wird vorgelegt)

A: Die Verordnungen kamen alle vom Generaldirektor, ob sie angeordnet waren, oder nicht. Er hat auch alles weitere dazu veranlaßt. Wir durften nicht einmal etwas dazu sagen. Der Generaldirektor der Finanzen stellte das bereit wannen, er hatte das Stetiv und machte irgendwelche Vorrechte daraus. Wenn z.B. ein Typendruckeinstellungsapparat wurde, dann hat er das auch selbstständig gemacht. So gab die Sache aus.

Und ebenso mit dem ersten Generaldirektor. Wir warteten, dass irgend eine größere Freiheit in der Verwaltung kommt. Das Letztliche sollte sehr gut sein sein. Man wartete, und wartete, es sollte einer aus Berlin gekommen sein. Man dachte an, der erste Generaldirektor ist ernannt worden, man wird alles ordnen. Der erste Generaldirektor wurde ernannt, man hat sich das alles vorgestellt, aber gemacht wurde nichts. Das war das Resultat von allem, das

war alles nur Bluff.

F: Und noch ein anderes Schreiben vom 8. Juni 1943.
(Schreiben wird überreicht).

A: Ja, da regte ^{er}sich auf, dass man ihm eine ganz kleine, unwichtige Verfügung nicht vorgelegt habe, dass die Beamten ihren Urlaub auf den Lohn verdingen konnten, mit Beibehalt des Gehalts, die sich als Hilfe auf den Lohn rechneten.

F: Als Aushilfen?

A: Ja, und gewöhnlich gingen sie zu ihren Verwandten, der Mann hatte ein Haus, die Frau hatte ein Haus, und da verbrauchten sie ihren Urlaub, und das wurde dann so ausgelegt, als ob die Beamten zur Landhilfe gingen, damit man gedeckt war. Die Hauptsache war "mit Beibehalt des Gehalts" und man war bestrebt, dass die Leute das Geld bekommen haben.

F: Und dies wurde nicht zur Genehmigung vorgelegt?

A: Nein, er wollte die Verordnung nicht annullieren.

F: Der Kanzlei-Beamteter hat diese Schreiben alle gesehen?

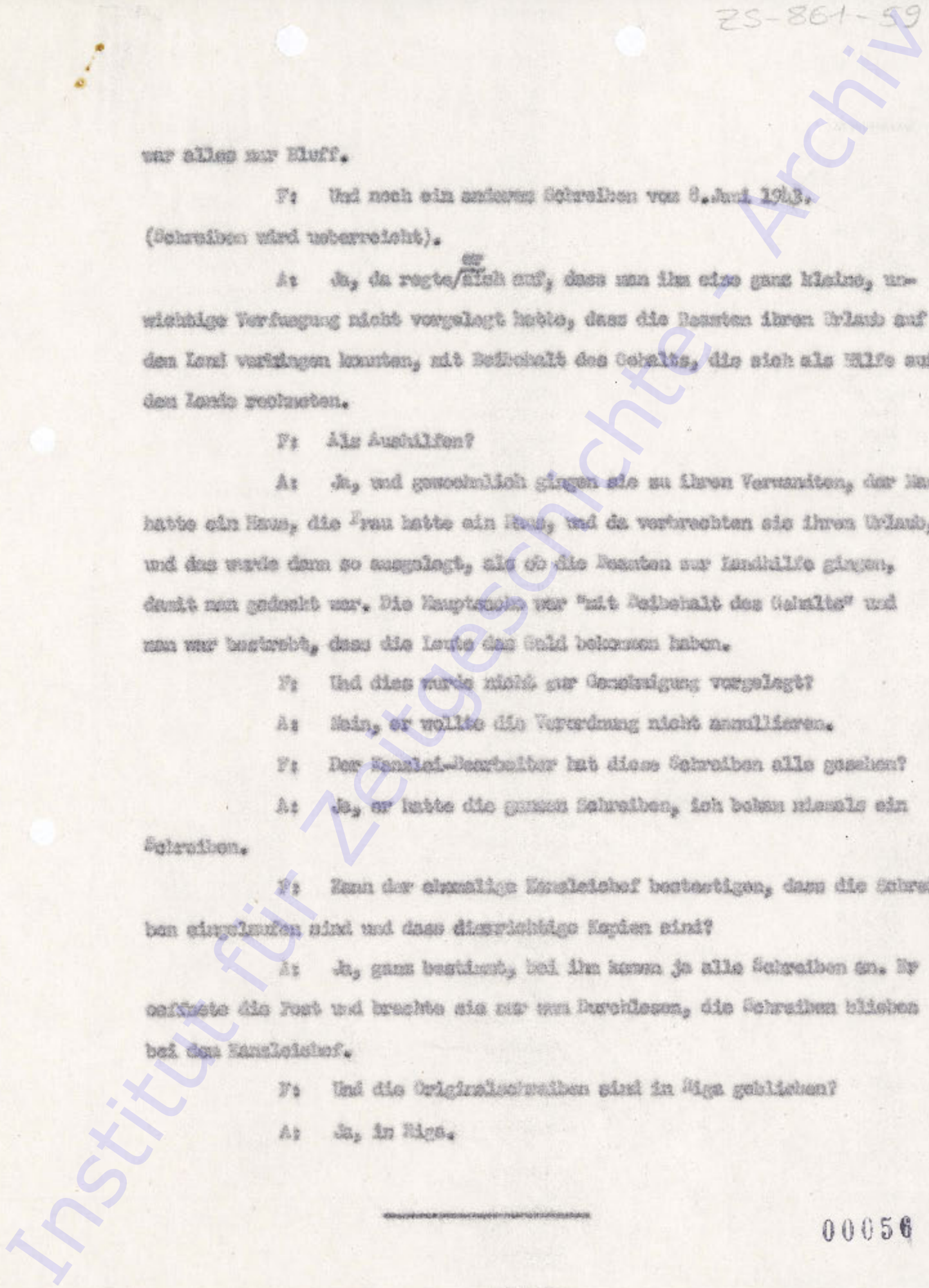
A: Ja, er hatte die ganzen Schreiben, ich bekam niemals ein Schreiben.

F: Kann der ehemalige Kanzleichef bestätigen, dass die Schreiben eingelaufen sind und dass dies richtige Kopien sind?

A: Ja, ganz bestimmt, bei ihm waren ja alle Schreiben an. Er eröffnete die Post und brachte sie nur zum Durchlesen, die Schreiben blieben bei dem Kanzleichef.

F: Und die Originalschreiben sind in Riga geblieben?

A: Ja, in Riga.



blieben bei dem Kanzleischef.

F: Und die Originalschreiben sind in Riga gelassen?

A: Ja, in Riga.

Zusammenstellung der einzelnen Schreiben, die vorgelegt wurden

- 1.) Schreiben von Generaldirektor des Innern in Riga vom 1.7.1913.
- 2.) Verordnung über die Rechtsstellung der Generaldirektoren vom 15.8.1912
- 3.) Anlage: die lettischen Behörden haben folgende Erklärung zu unterzeichnen.
- 4.) Schreiben an den Generaldirektor für Lettische Verwaltung in Riga vom 27.3.1912.
- 5.) An den Generaldirektor des Innern in Riga vom 8.6.1913.
- 6.) An den Generaldirektor des Innern in Riga vom 20.7.1912
Betrifft: 2. Durchführung von Organisationserlass Ostland Nr. 2-Beauftragung der Generaldirektoren.
- 7.) An den Generaldirektor, Herr General Barkov, Riga vom 15.3.1914
Betrifft: Bildung einer Generaldirektion der Landwirtehaft und einer selbstständigen Inspektoren der Forst- und Holzwirtschaft.
- 8.) An den Herrn Generaldirektor des Innern, Herrn Barkov, Riga vom 16.3.14
- 9.) An den Herrn Generaldirektor des Innern, Herrn Barkov, Riga vom 28.4.12
Betrifft: 1. Durchführungsvorbereitung von Organisationserlass Ostland Nr. 2 und den dazu ergangenen Durchführungsvorbereitungen.
- 10.) An den Herrn Reichshausmarschall Herr des Ostland in Riga vom 7.8.1912
Betrifft: Organisationserlass Ostland Nr. 2 für die Führung der Verwaltung im Generalbezirk Ostland.

Institut für Völkergeschichte

3 eid. Coll v. 20947

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



HIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Oskar D a n k e r s , geboren am 26.3.1933, ehemaliger Generaldirektor des Innern der landeseigenen Verwaltung Lettland, schwöre und sage aus :

- I. Als im Juli 1941 die deutsche Armee Lettlands Territorium eingenommen hatte, wuenschten viele aus der lettischen Jugend, aber auch Maenner der ehemaligen lettischen Armee an den Kaempfen gegen die Bolschewisten teilzunehmen.
- Damals wurden alle lettischen Angebote, gegen Russland zu kaempfen, von den Deutschen abgewiesen und es wurde erklart, dass man ohne uns auskommen wuerde und dass es keine lettische Fahne und keine lettischen Uniformen geben wird.
- II. Als die deutsche Armee immer tiefer in Russland eindrang, wurde der Menschenmangel recht bald fuchlbar. Im Herbst 1941 wurde mit der Werbung der Freiwilligen fuer die Wachtdiensteinheiten d.h. Schutzmannschaften, Polizei und Feuerwehrdienst durch den SS-Obergruppenfuehrer JECKELN begonnen. Ehemalige Maenner der Polizei wurden ohne Altersbegrenzung angenommen.
- Bis zum Februar 1942 waren ungefaehr 20 Wachtbattallione und mehrere Polizei-Kompanien aufgestellt.
- III. Entgegen dem Versprechen, dass die Wachtbattallione nur in angrenzenden Hinterlande Verwendung finden wurden, wie z.B. zur Bewachung von Niederlagen, Eisenbahn-Linien, Bruecken, Depots usw. wurden 6 Battallione an die Leningrader Front geschickt. Einige Battallione wurden hinter der Front in der Ukraine, Polen und Weissrussland verteilt.
- IV. Die Antipathie des lettischen Volkes gegen die Deutschen, die schon immer vorhanden war, verstaerkte sich von Tag zu Tag, und das hatte viele Gruende :
- a) Die Deutschen wollten von der Wiederherstellung der Unabhaengigkeit Lettlands nichts wissen,
 - b) sie gaben den Eigentuemern nichts zurueck, was von den Bolschewisten nationalisiert war,
 - c) sie betrachteten die Letten als Menschen einer niederen Stufe, und gaben es uns immer zu fuchlen. Sie nannten sich das Herrenvolk. So war es gang nstuerlich, dass sich keine Freiwilligen mehr meldeten.
- V. Im Februar 1942 wandte sich die Behoerde des Generalkommissars an die Landeseigene Verwaltung, und letztere veroeffentlichte einen Aufruf, um die lettischen Maenner zum Eintreten in die Wecht- und Polizeieinheiten aufzufordern. Die Hoehere SS-Fuehrung forderte 15 - 20.000 Mann an. Die Landeseigene Verwaltung wusste, dass die Stimmung im Volke immer unguenstiger wurde und beschloss, als Gegenforderung die Selbststaendigkeit des lettischen Staates zu verlangen. SS-Obergruppenfuehrer Jaeckeln antwortete uns, dass man die Freiwilligen-Aktion mit keiner anderen Frage verbinden duerfe, und zwang mich, einen Aufruf zu unterschreiben.

- VI. Zu derselben Zeit wurde bekannt, dass die deutschen Behoerden ihr Versprechen, die Familien der Kriegs-Transportarbeiter zu versorgen, nicht gehalten haben. Es wurde daher beschlossen, auch diese Aktion gutwillig nicht zu unterstuetzen.
- VII. Es gab im ganzen 31 Ordnungs-Polizei-Battalione. Spaeter wurden sie in die lettische Legion uebernommen, jedoch verblieb ein kleiner Teil mit den Polizeieinheiten. Im ganzen wurden 2 Polizei-Regimenter aufgestellt, ungefaehr 4.000 Mann stark. Ausserdem gab es noch einige kleine Einheiten. Die Polizeieinheiten wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Hinterlande verwendet, z.T. auch zur Partisanenbekaempfung, und zuletzt wurden sie, obwohl nur fuer eine kurze Zeit auch fuer den Frontdienst eingesetzt.
- VIII. Ausser den regulaeren Polizeieinheiten wurden noch Hilfseinheiten oder die sogenannte "G" Gruppe in den Landgemeinden gebildet. Diese wurden hauptsaechlich zum Dienst aufgefordert, um Waffen zu erhalten und die Ordnung im Lande zu gewahrleisten. Doch im Januar/Februar wurden ungefaehr 3.000 Maenner dieser Hilfseinheiten nach der Leningrader Front geschickt, um dort Wachtdienst hinter der Front zu leisten.
- IX. Der Hoehere Polizei-Fuehrer Lettlands, SS-Brigadefuehrer Schroeder stellte saentliche Polizeikraefte und Polizeieinheiten unter sein Kommando und erteilte ihnen Aufgaben und Befehle; so konnten wir Letten niemals deutlich und richtig feststellen, wo und mit was die Polizei beschaeftigt war. Ich und die uebrigen Generaldirektoren kaempfte staendig dafuer, dass die Polizei der landeseigenen Verwaltung unterstellt werden soll. Der SS-Obergruppenfuehrer Jeckel und der Generalkommissar liessen sich darueber nur dann sprechen, als die Rote Arme schon an den Grenzen Lettlands stand; und dann konnten wir auch nur erreichen, dass wir die Ausgaben fuer den Unterhalt der Polizei in den Jahreshaushalt der landeseigenen Verwaltung aufnehmen durften. Doch die Verwendung der Polizei, die Ernennungen, Versetzungen blieben bis zum Schluss in den Haenden der Deutschen.

Ich habe obige Erklaerung, bestehend aus zwei (2) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklaeere, dass es nach meinem besten Wissen und Gewissen die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklaerung vorzunehmen. Dieser Erklaerung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Muernberg, den 26. September 1947

Oskar Dankers
Oskar Dankers

Before me, Joseph Tances, U.S. Civilian AGO, identification number A 441548, appeared Oskar Dankers, to me known, who in my presence signed the foregoing "Eidesstattliche Erklaerung" (statement) consisting of xixxx two (2) pages in the German language and swore the same was true.

On the 26th September 1947

Joseph Tances
Joseph Tances

25-801-65
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Oskar Dankers, geboren am 26.3.1893, ehemaliger Generaldirektor des Innern der landeseigenen Verwaltung Lettland, schwöre und sage aus:

I. Im Jahre 1940/41 während der russischen Okkupationszeit in Lettland, wurden jeglicher Besitz und Eigentum nationalisiert, bis in die Kleinhändler, ja sogar Automobile.

Nachdem die Deutschen in Lettland einmarschierten, wurde alles von den Russen nationalisierte Eigentum als Kriegsbeute in Besitz genommen, sodass die lettische Bevölkerung von jeglichem Besitz entblößt war.

Gleichfalls haben sie Depots und Niederlagen mit Zucker, Butter, Fleisch, Getreide, Brennstoffmaterial und dergl. beschlagnahmt. Während der Kriegshandlungen haben sie im Lande ungefähr 55.000 Pferde geplündert, nicht mit eingerechnet die Zahl, die später durch Pferdemastrungen ausgehoben wurden.

II. Nachdem die Zivilverwaltung eingesetzt wurde und zwar am 1. September 1941, wurden Fabriken, Baeuser, Kaufleuten und Landvermögen von der deutschen Verwaltung uebernommen. In verschiedenen Unternehmen wurden Direktoren nach deren Ermessen ernannt und abberufen. Lettlands Waelder und Banken wurden uebernommen.

Ferner wurde die Konfiskation des ganzen Eigentums mit dem Erlass des Reichskommissars vom August 1941 begründet: Deutschland anerkannte die Anexion Lettlands durch die Sowjet-Union, und da jegliches Eigentum von den Russen nationalisiert war, so wurde auch jeglicher Besitz als Kriegsbeute konfiskiert.

Es wurde weiterhin ein spezielles Geld herausgegeben, dessen Paritaet wie folgt bestimmt war: 1 RM gleich 10 lett. Lats, gleich 10 russ. Rubel. Wenn aber die oertliche Bevoelkerung Hypotheken und dergl. Schulden bezahlen musste, so rechnete man 1 RM gleich 2 Lats. Mit ihrem neuerlassenen Gelde kauften die Deutschen alles was zu kaufen war, dagegen im Reich durfte man dieses Geld nicht einfuehren, noch damit kaufen.

Die Zivilverwaltung fuehrte Lebensmittelkarten ein. So waren im Anfang August 1942 die Normen fuer die Bevoelkerung viel niedriger als fuer die Deutschen oder als die Normen im Reich. Obwohl in Lettland Produkte im Ueberfluss sich befanden.

Die Bauern mussten die ganze Ernte abliefern. Behalten durften sie nur nach Normen bestimmte Teile und fuer jeden Bauernhof bestimmte Menschenzahl. Fuer Nichterfuellung des Ablieferungssolls wurden die Bauern vom Hofe vertrieben, Gefaengnisstrafe verhaengt oder Kuete ohne Entgelt abgenommen. Dagegen fuer frueheres Dreschen oder Mehrablieferung von Flachs, Fleisch oder Butter, wurde Schnaps als Praemie ausgereicht. Hier muss bemerkt werden, dass das Spiritus-Monopol, das viele Millionen Reichsmark jaehrlich eintrug, in die Regie des Reichskommissars uebernommen war.

Alle Fabriken mussten nach den Vorschriften der deutschen Zivilverwaltung produzieren und die fertige Ware ging laut Vorschrift zum Verkauf oder zur Verteilung.

Meistens floss sie fuer feste Preise der Wehrmacht oder der Kriegsvorstellung zu. Dem oertlichen Markt kam nur soviel zu, wie weit es im Interesse der Okkupationsmacht lag. Meistens konnte die Zivilbevoelkerung durch Bitten, Drohen, Bestechen u. dergl. etwas bekommen. Auch der Handel engros und andetail, war in deutschen Haenden. Unsere grossen Kooperative konnten nur teilweise den Noeten der Bevoelkerung entsprechen, und dennoch wurden fuer die Deutschen spezielle Laeden eingerichtet, zu denen die oertliche Bevoelkerung keinen Zutritt hatte, doch die Deutschen kauften in allen Laeden.

III. Dem Generalkommissar wurde von der landeseigenen Verwaltung immer wieder vorgetragen, alles Eigentum dem rechtmassigen Besitzer zurueckzugeben. In einzelnen Faellen wo das geschah, machte man das mit einer grossen Zeremonie und Propaganda. Es wurde nicht hingestellt als ein Akt des Rechts und der Gerechtigkeit sondern als ein Ausgleich fuer den Deutschen erwiesenen Dienst. Die Reprivatisierung wurde als ein Lockmittel ausgenutzt, damit mehr Menschen in die Wehrmacht, Lettische Legion oder andere Dienststellen eintreten sollten. Es wurde von den offiziellen Stellen immer unterstrichen, dass das Land, Bauernhoefe, Fabriken, Hauser usw. dem deutschen Reich gehoeren und dass die Einheimischen nur Nutzniesser sind. Wenn jemand was zurueckbekam, so war es meistens minderwertiges Objekt, das man nach der deutschen Freisschaetzung bezahlen musste.

Der Generalkommissar Dr. BRECHSLER stand bis zuletzt auf dem Standpunkt, dass Lettlands Einwohner Sowjet-Russlands Buerger seien. Er wollte dementsprechend neue Paesse, worin dieser Vermerk enthalten war, ausgeben. Dieses wurde durch unseren Protest und allgemeinen Widerstand verhindert.

IV. Die Verschleppung von historischen und Kunst-Schaetzen kann ich nicht genau beschreiben. Ich kann nur konstatieren, dass solche stattgefunden haben, denn in RIGA befand sich eine Abteilung des Einsatzstabes ROSENBERG. Aus Lettland wurden so viele wertvolle Buecher, Akten, Kunst- und Wertgegenstaende, Mobel, Teppiche usw. fortgefuehrt, dass wir nicht imstande waren, alles nachzuprueren. In dieser Hinsicht wurde alles sehr geheim und in stillen gemacht, und ich kam mit dieser Sache nicht in naechere Beruehrung.

V. Aus den Fabriken wurden Maschinen abmontiert und nach Deutschland geschickt. In einer der grosssten Fabriken Lettlands VEF - mit 6.000 Arbeitern - wurde dem lettischen Direktor der Eintritt waehrend der Abmontage untersagt.

Als die Kampffront im Jahre 1944 Lettlands Grenzen naeheten, nahmen die Pluenderungen von deutscher Seite im groesseren Umfang an. Die Einwohner wurden immer tiefer ins Hinterland zurueckgewiesen, manchmal mit ihrem Hab und Gut, manchmal auch ohne. Was nur moeglich war, in Eisenbahnzuege oder Lastautos aufzuladen, wurde nach Deutschland geschickt. Wo die Einwohner nicht aus ihrem Heim fluechteten, wurde auf je einem Hof ein Pferd und je Familie eine Kuh belassen.

Ich erinnere, dass Gebietskommissar HANSEN sagte, dass er 3.000 Kuehe habe, die er fortschaffen muss.

Institut

VI. Judenfrage I

Am Anfang der deutschen Besatzung lebten alle Juden in ihren Wohnungen, aber alsbald kam der Befehl, alle Juden im Ghetto zusammenzubringen. Das Ghetto in Riga war mit Stacheldraht umzäunt und bewacht. Von da aus wurden sie gruppenweise nach verschiedenen Richtungen zur Arbeit gebracht. Eine Zeitlang war ein Teil der Juden im Konzentrationslager "Salaspils" untergebracht. Mit der Zeit merkte man, dass es immer weniger Juden wurden, und von den Eisenbahnern hörte man, dass viele Waggons mit Juden nach Polen abgehoben worden seien. Im Volke sprach man, dass auch Erschiessungen von Juden in der Nähe von Riga, bei Skirota und im Bikerniek Walde stattgefunden hätten, aber bestimmte Erkundigungen konnte ich darüber nicht einziehen.

Ich bin mehrmals beim Generalkommissar, der fuer diese Angelegenheit zuständig war, vorstellig geworden, und es ist mir gelungen, die Juden in Mischehen vom Ghetto zu retten; sie bekamen Erlaubnis, bei ihren Familien zu Hause zu wohnen. Auch gelang es mir, den sehr angesehenen Juden MUEHLMANN vor dem Ghetto zu bewahren, er lebte in seiner Wohnung bis ich Riga verliess. Mir ist nie zur Kenntnis gekommen, dass in Riga ein spezielles Auto zur Judenvergasung verwendet wurde.

Ich habe obige Erklarung, bestehend aus drei (3) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Gewissen die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklarung vorzunehmen. Diese Erklarung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Muenberg, den 26. September 1947.

Oskar Dankers

Oskar Dankers

Before me, Joseph Tancoz, US Civilian AGO, identification number A 441548, appeared Oskar Dankers, to me known, who in my presence signed the foregoing "Eidesstattliche Erklarung" (statement) consisting of three(3) pages in the German language and swore the same was true.

on the 26th September 1947

Joseph Tancoz
Joseph Tancoz

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Oskar Dankers, geboren am 26.3.1883, ehemaliger Generaldirektor des Innern der landeseigenen Verwaltung Lettland, schwöre und sage aus:

- I. Ein Generaldirektorium, als ein kollegiales Amt, bestand nicht. Man nannte uns wohl die "Landeseigene Verwaltung", wir hielten Sitzungen ab und führten darüber Protokolle, doch die deutsche Zivilverwaltung, die jedoch ~~(von der deutschen Zivilverwaltung)~~ nicht anerkannt wurden, denn die Generaldirektoren waren selbstständige, einander nebengeordnete Zentralbehörden. Es wurde uns mehrmals vorgehalten, dass wir nur "Fachdirektoren" seien, aber Landesverwaltung und Hoheitsträger ist der Generalkommissar.

Mir wurde vom Stabschef des Oberbefehlshabers der Nordfront befohlen, die Angelegenheiten des Innern, lettischerseits zu übernehmen. Das war noch vor der Schaffung der Zivilverwaltung, wahrscheinlich deshalb, da der Generalkommissar am 1. September 1941 die Zivilverwaltung gebildet hat und mir die Geschäfte des Innern zur Weiterführung übergab. Ich war dem Abteilungsleiter beim Generalkommissar für Verwaltungs- und Kommunale Angelegenheiten, Herrn BARTEN, unterstellt. Ebenso war es auch mit den übrigen Generaldirektoren, z.B. Skujevic war dem Abteilungsleiter der Finanzen, Herrn Neuendorff, unterstellt, Zagars dem Wirtschaftsleiter Dr. v. Borke.

- II. Der Aufbau der landeseigenen Verwaltung war mit dem Schreiben des Ostministeriums vom 7. März 1942 an den Reichskommissar bestimmt. Dieses Schreiben wurde von dem Generalkommissar allen Generaldirektoren der Landeseigenen Verwaltung mit dem Begleitschreiben vom 27. März 1942 zugesandt. Dann folgte die Verordnung des Generalkommissars vom 18. März 1942, die unsere Pflichten genauer präzisierete. Am 15. August 1942 kam die zweite Vorschrift des Generalkommissars über die Pflichten und Rechte der Generaldirektoren und am 20. August 1942 noch eine Vorschrift.

- III. Obwohl es nach diesen Vorschriften und Verordnungen schien, dass den Generaldirektoren auch eine faktische Verfügungsmacht zugesprochen war, so war es in der Tat doch immer anders und praktisch sind wir nie zu unserem Recht und unserer Macht gekommen. Auch dort, wo der Generalkommissar nur Aufsicht ausüben sollte, griff er immer mit seiner Macht des Handelns ein und wir blieben ohne jegliche Selbstständigkeit. Als eine kleine Erläuterung konnte ich das Schreiben der II. Abteilung des Generalkommissariats für Verwaltung und Kommunalwesen, von Herrn Stadtkammerer Barten anführen. Herr Barten nahm es übel auf, dass ich eine kleine Verordnung ohne seine vorherige Zustimmung veröffentlicht habe und drohte dafür mit der Aufhebung aller Verordnungen der Generaldirektoren.

- I Mit immer neuen Vorschriften und Verordnungen wurden Veränderungen in der landeseigenen Verwaltung eingeführt, die den Anschein hatten, unsere Rechte zu erweitern, doch in der Tat blieb alles beim alten. Es hatte nur den Zweck, uns zu beruhigen, damit man nicht zu oft mit den Fragen der Selbstständigkeit wiederkaeme.

IV. Dem Generaldirektor des Innern mussten, logisch genommen, saentliche Polizeieinheiten unterstellt sein, doch leider war es nicht so. Die ganze Polizei Lettlands war dem SS-Brigadefuehrer SCHROEDER untergeben. Es wurde wiederholt gebeten, dass alle Polizeieinheiten in die Heimat zurueckgefuehrt und der Landeseigenen Verwaltung bzw. dem Generaldirektor des Innern unterstellt wuerden. Nur im Jahre 1944 kam es so weit, dass wir den Jahreshaushalt der Polizei in unserem Budget aufnehmen konnten, doch die Polizeieinheiten waren nie der Landeseigenen Verwaltung unterstellt.

V. Der Generalkommissar und seine Abteilungsleiter hatten unsere Selbststaendigkeit begrenzt. Sogar bei der Aufstellung des Budgets kontrollierte und diktierete er bis in alle Einzelheiten hinein. So z.B. musste man im Jahreshaushalt des Innern, auf Anweisung des Generalkommissars, einen neuen Posten aufnehmen, u. z. eine Anti-Semitische Abteilung mit 14 Angestellten, wo nach unserer Ansicht auch 1 Mensch zu viel war.

Wir hatten alle Summen, die im Budget vorgesehen waren, auch ausgegeben, damit kein Rest verbleibt, denn alle uebriggebliebenen Summen wurden zum Fond des Generalkommissars ueberwiesen.

Die Landeseigenen Verwaltung hielt sich bei der Ansicht, die Interessen der oertlichen Bevoelkerung bei der deutschen Okkupationsmacht zu vertreten.

Wir haben alle Kraefte und Mittel angewandt, um nach Moeglichkeit mehr Menschenleben und Eigentum waehrend der schweren Okkupationszeit zu erhalten und haben inner dafuer Sorge getragen, dass sowohl die Gesundheit des Volkes als auch seine ethischen und moralischen Tugenden durch die Kriegsereignisse so wenig wie moeglich beeintraechtigt werden.

Ich habe obige Erklaerung, bestehend aus zwei (2) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklaeere, dass es nach meinem besten Wissen und Gewissen die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklaerung vorzunehmen. Diese Erklaerung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedweesses Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Muernberg, den 26. September 1947

Oskar Dankers
Oskar Dankers

Before me, Joseph Tancos, US. Civilian, AGO identification number A 441548, appeared Oskar Dankers, to me known, who in my presence signed the foregoing "Eidesstattliche Erklaerung" (statement) consisting of two (2) pages in the German language and swore the same was true.

On the 26 th September 1947

Joseph Tancos
Joseph Tancos.